



Exzellenzcluster „Religion und Politik“

› Newsletter

September 2013



> Inhalt

> Editorial	3
> Aktuelles	5
> Termine	28
> Nachwuchsförderung	33
> Personalien	38
> Gastwissenschaftler	41
> Publikationen – Auswahl	43
> Presseecho – Auswahl	53
> Impressum	58

Titelbild: Ausstellungsschiff MS Wissenschaft in Münster

> Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

von der Häresiebekämpfung im byzantinischen Mittelalter bis zur Buddhistenverfolgung im kommunistischen Kambodscha, von den Konfessionskonflikten der Frühen Neuzeit bis zur Christenverfolgung im Nahen Osten: Die Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen“ hat viele historische und aktuelle Beispiele für die Diskriminierung und Verfolgung Andersgläubiger erkennen lassen. Wissenschaftliche Ergebnisse der öffentlichen Reihe, die auf große Resonanz stieß, lesen Sie im neuen Newsletter des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Viele der Vorträge, zu denen der Exzellenzcluster gemeinsam mit dem Centrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (CMF) einlud, lassen sich auf der Website des Exzellenzclusters als [Ton-Mitschnitte anhören](#).

„Heilige Orte“ wie Delphi, Olympia, Jerusalem, Medina und Rom stehen im Mittelpunkt der nächsten öffentlichen [Ringvorlesung](#), die der Exzellenzcluster im Wintersemester mit dem Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM) organisiert. Die Reihe, die am 22. Oktober 2013 beginnt, geht den Ursprüngen und Wandlungen heiliger Stätten nach, mit denen religiöse Gemeinschaften mythische Erzählungen und rituelle Praktiken verbinden. Die Vorträge untersuchen auch die politischen Interessen und Erinnerungskulturen, die sich mit diesen Orten verbinden. Neben Münsteraner Forschern sprechen namhafte Gastwissenschaftler, die sich in ihren Arbeiten mit prominenten heiligen Orten befasst haben.

Mehr als 1.000 Orientforscher aus dem In- und Ausland werden zum bislang größten [Deutschen Orientalistentag \(DOT\)](#) ab dem 23. September an der Universität Münster erwartet. In gut 900 Vorträgen und 80 Panels präsentieren die Wissenschaftler neue Forschungsergebnisse über Kulturen in Asien, Afrika und Arabien. Das Spektrum reicht von der Grundlagenforschung bis zu Gegenwartsthemen wie den Arabischen Revolutionen, der Politik Irans, islamischen Umweltbewegungen oder chinesischer Beteiligung an multinationalen Unternehmen. Der DOT will auch dazu beitragen, verbreitete Stereotype über den Orient auszuräumen. Der Exzellenzcluster, der zu den Förderern der Konferenz gehört, unterstützt mit dem Zentrum für Wissenschaftskommunikation die Vermittlung orientalistischer Themen an die breitere Öffentlichkeit.

In fast 40 Städten hat das [Ausstellungsschiff MS Wissenschaft](#) des Bundesforschungsministeriums Halt gemacht und mit einer Präsentation zum Bevölkerungswandel viel Anklang gefunden. Darunter war auch eine interaktive Computerstation des Exzellenzclusters zum Thema Religionsvielfalt. Allein in Münster besichtigten rund 10.000 Besucher das schwimmende „Science Center“, das für ein Wochenende im Hafen ankerte. Vertreter unseres Forschungsverbundes diskutierten bei einem „Dialog an Deck“ mit interessierten Bürgern über das Thema „Wie denken wir über Menschen mit anderen Religionen?“ Bis Mitte September präsentierte das umgebaute Binnenfrachtschiff noch seine Mitmach-Exponate in Süddeutschland und Österreich.

Auch in der neuen Veranstaltungsreihe **Schlauraum** der Stadt Münster suchten Wissenschaftler des Exzellenzclusters das Gespräch mit der Öffentlichkeit. Philosoph Prof. Dr. Kurt Bayertz ging in seinem Vortrag im Open-Air-Hörsaal der Frage „Macht Egoismus glücklich?“ nach. Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann sprach in einer „Wissensbar“ über das Thema Menschenwürde. Der „Schlauraum“ gehört zum Programm „Münsters Wissen schafft“, mit dem Universität und Fachhochschule gemeinsam mit der Stadt in insgesamt rund 50 Aktionen, Ausstellungen, Führungen und Vorträgen an vielen Orten Wissenschaft erlebbar machen.

Über weitere **Aktivitäten und Forschungsergebnisse**, neue **Termine** und die intensive **Medienarbeit** des Exzellenzclusters informiert Sie der Newsletter – darin finden sich auch eine Vielzahl an **Neuerscheinungen**,

die aus den Forschungsprojekten der ersten Förderphase von 2007 bis 2012 hervorgegangen sind. Weitere Informationen finden sich stets aktuell im Internet unter www.religion-und-politik.de.

Mit Dank für Ihr Interesse

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Sprecherin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Dr. Iris Fleßenkämper
Geschäftsführerin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Viola van Melis
Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation

> Aktuelles

Neue Ringvorlesung über „Heilige Orte“

Mit „Heiligen Orten“ befasst sich die öffentliche **Ringvorlesung** des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ und des Centrums für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM) der Uni Münster im kommenden Wintersemester. Der Untertitel der Reihe lautet „Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen“. Sie beginnt am 22. Oktober 2013. „Heilige Orte entstehen an markanten Stellen in der Natur, wo Menschen eine existenzielle Stärkung ihrer Lebensenergien erfahren und diese als Einwirkung von transzendenten Kräften empfinden“, erläutert der Alttestamentler und GKM-Sprecher Prof. Dr. Reinhard Achenbach. „Oft verbinden religiöse Gemeinschaften mythische Erzählungen und magische Rituale mit den Stätten, an denen Menschen Geborgenheit und Bewusstseinsverweiterungen erleben. Heilige Orte gewinnen im Laufe der Geschichte hohe Bedeutung für das Selbstverständnis der Menschheit in der Welt. Politische Gesellschaften nutzen sie zur Weltdeutung und Herrschaftslegitimation.“ Darum unterliegen sie dem historischen Wandel und der wechselhaften Geschichte des menschlichen Geistes und seiner Ideen.



Die Ringvorlesung geht den Ursprüngen, Wandlungen und Funktionen heiliger Orte nach. „Schon die ältesten Heiligtümer der Menschheit dienten der kosmischen Weltorientierung wie das Bergheiligtum Göbekli Tepe, der Herrschaftslegitimation wie Nippur in Mesopotamien und dem Ausdruck von Jenseitshoffnungen wie Abydos in Ägypten“, so Prof. Achenbach. Die Gestalt der Religionen habe sich gewandelt. So konnte aus einem altsyrischen Wettergott der römische Soldatengott Jupiter Dolichenus werden. Mehrere Kultgestalten konnten an einem Ort verschmelzen, etwa die kanaanäische und die israelitische Religion im alten Jerusalem. An heiligen Orten hätten oft politische und wirtschaftliche Interessen gehaftet, wie in Delphi, Olympia, Jerusalem und Rom. „Trotz des historischen Wandels reicht die Bedeutung mancher heiliger Orte bis in die Gegenwart. Die Vorlesung fragt daher auch, welche Wirkungen von Orten wie Rom, Byzanz beziehungsweise Istanbul, Jerusalem und Medina ausgehen, die unsere Erinnerungskulturen bis heute prägen.“ Die Referenten und Vorträge finden sich im Newsletter unter **Termine**.

Eine Besonderheit der Ringvorlesung ist ein Begleitseminar, in dem das Vortragsthema mit dem Referenten vertieft werden kann. Es steht Studierenden sowie Forscherinnen und Forschern aus allen Fächern des Studiengangs Antike Kulturen des östlichen Mittelmeerraumes (AKOEM) und des Exzellenzclusters offen.

Größter Deutscher Orientalistentag in Münster

Mehr als 1.000 Orientforscher aus dem In- und Ausland werden zum größten Deutschen Orientalistentag (DOT) Mitte September an der Universität Münster erwartet. In gut 900 Vorträgen und 80 Panels präsentieren die Wissenschaftler neue Forschungsergebnisse über Kulturen in Asien, Afrika und in arabischen Regionen. „Das Spektrum reicht von der Grundlagenforschung bis zu Gegenwartsthemen wie den Arabischen Revolutionen, der Politik Irans, islamischen Umweltbewegungen oder Chinesen in multinationalen Unternehmen“, erläutert Sinologe Prof. Dr. Reinhard Emmerich, Leiter des DOT-Komitees. Das hiesige Orient-Bild sei stark von Stereotypen geprägt, fügt Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer vom Exzellenzcluster hinzu. So herrschten Ideen vom „intoleranten Islam, geschichtslosen Afrika oder bösen China“ vor. Der DOT könne dazu beitragen, Missverständnisse aufzuklären.

Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG) richtet den 32. DOT vom 23. bis 27. September an der Universität Münster aus. Förderer der Konferenz sind die Universität Münster, der Fachbereich Philologie, der Exzellenzcluster sowie Münster Marketing. Ziel ist der fachliche und interdisziplinäre Austausch erfahrener und junger Orientforscher aus aller Welt. Das Programm der Konferenz ist so umfassend wie bei keinem DOT zuvor.



Prof. Dr. Reinhard Emmerich und Prof. Dr. Thomas Bauer (v.l.)

Am stärksten vertreten sind die Sektionen Indologie, Islamkunde sowie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, gefolgt von Sinologie, Iranistik, Turkologie und Arabistik.

Unter den Rednern sind hochkarätige Gäste wie der Sinologe Prof. Dr. Wilt Idema und der Osmanist Prof. Dr. Cemal Kafadar aus Harvard, Byzantinist Prof. Dr. Hugh Kennedy aus London, Kunsthistoriker Prof. Dr. Robert Hillenbrand aus Edinburgh, der Freiburger Indologe Prof. Dr. Oskar von Hinüber und die Berliner Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Gudrun Krämer. Sie hält am 23. September den öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Spannungsbögen: Islam, Säkularisierung und das säkulare Prinzip“. Geplant ist auch ein Rahmenprogramm mit Konzert und Ausstellung. Der Exzellenzcluster unterstützt mit dem Zentrum für Wissenschaftskommunikation die Vermittlung orientalistischer Themen an die breitere Öffentlichkeit.

„Wenn Europa sich mit China, Japan, Indien oder arabischen Ländern politisch und wirtschaftlich vertragen will, sollte es echten Respekt vor deren Kultur zeigen“, betont Prof. Emmerich im Interview der Universitätszeitung „wissen.leben“. Früher seien Geistesgrößen wie Bertolt Brecht oder Friedrich Rückert tief vom Orient beeinflusst gewesen. Heute fehle dies. Umso wichtiger sei die Förderung der Orientalistik an deutschen Hochschulen. „Aus der Kenntnis der Geschichte ziehen wir Rückschlüsse auf die Gegenwart. Die heutige Politik und Kultur in Asien oder im Nahen und Fernen Osten kann nur verstehen,



wer sie durch die Brille dieser Kulturen betrachtet. Das ist dort nicht anders als bei uns.“

Wichtig sei auch der internationale Austausch, unterstreicht Prof. Bauer: „In der arabischen Welt werden die Geisteswissenschaften weniger gefördert als hier. Dennoch wird dort geforscht, und wir sind im Austausch. Internationalisierung gehört zu unserem Alltag.“ Das Programm des DOT steht allen Interessierten gegen eine Tagungsgebühr offen.

Presseecho (Auswahl)

- › Bislang größter Orientalistentag an der Universität Münster
Der Tagesspiegel vom 01.08.2013 »
- › Forschung soll Vorurteile abbauen
Westfälische Nachrichten vom 22.07.2013 »
- › „Missverständnisse über den Orient aufklären“
Islamische Zeitung vom 23. Juli 2013 »
- › „Irrtümer über den Orient ausräumen“
Uni-Zeitung „wissen.leben“ vom 17. Juli 2013 »

August

Altorientalist sieht Syriens Kulturschätze in Gefahr



Prof. Dr. Hans Neumann

Vor der Zerstörung und Plünderung jahrtausender alter Kulturgüter als Folge des Bürgerkriegs in Syrien hat Altorientalist Prof. Dr. Hans Neumann vom Komitee des 32. Deutschen Orientalistentags (DOT) gewarnt. „Durch die anhaltenden Gefechte sterben unzählige Menschen, und auch ihre 5.000 Jahre alte Kultur geht verloren, zu der die ältesten Texte der Menschheit gehören.“ Die Fachrichtung der Altorientalistik rechne in Syrien mit unwiederbringlichen Verlusten. „Auch viele Syrer leiden unter den Zerstörungen und Raubgrabungen. Sie sind stolz auf historische Welterbe-Stätten wie Aleppo, Damaskus und Palmyra und gründen ihre Identität auch auf der altorientalischen Geschichte.“

Auf dem Orientalistentag im September in Münster präsentieren nationale und internationale Vertreter der Altorientalistik und der Vorderasiatischen Archäologie in ihrer Sektion neueste Forschungen zur „Gesellschaftsgeschichte des Alten Orients“. Prof. Neumann leitet die Sektion, zu der Forscher aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Iran und den USA erwartet werden, gemeinsam mit dem Professor für Vorderasiatische Altertumskunde der Uni Münster, Reinhard Dittmann. Die Altorientalistik untersucht die Sprachen, Geschichte und Kulturen des Alten Orients vom Auftreten der ersten Keilschrifttexte im späten 4. Jahrtausend vor Christus bis zum

Erlöschen dieser Schrift um die Zeitenwende. Förderer des DOT sind die Universität Münster, der Fachbereich Philologie, der Exzellenzcluster sowie Münster Marketing.

Die UNESCO hatte syrische Stätten jüngst auf die Liste des bedrohten Welterbes gesetzt. Verlässliche Informationen über den Zustand der Orte gebe es derzeit nicht. „Wir haben es in Syrien wie in Irak und Afghanistan sicher mit massiven Kriegsschäden an historischen Bauten, archäologischen Ausgrabungsstätten und in Museen zu tun“, so Prof. Neumann, „auch wenn über das konkrete Ausmaß kriegsbedingt noch wenig bekannt ist.“

Schmuggler bringen historische Zeugnisse wie Keilschrifttexte, Siegel, Metallgegenstände oder Keramiken, die aus alten Palästen, Tempeln oder Privathäusern stammen, außer Landes und verkaufen sie auf dem Schwarzmarkt, wie der Experte für sumerische und akkadische Keilschrifttexte mit Blick auf die Erfahrungen seit dem Irakkrieg erläuterte. „Selbst wenn die Stücke beschlagnahmt werden, fehlt uns Forschern der Grabungszusammenhang: In welcher Siedlung, in welchem Haus und in welchem

Raum wurden die Stücke gefunden? So lässt sich der komplexe historische und gesellschaftliche Zusammenhang, in dem die Funde standen, nicht mehr rekonstruieren.“

Um die Tragweite der Verluste einschätzen zu können, sei zu bedenken, dass die Hochkultur des Alten Orients schon im 4. Jahrtausend vor Christus mit den ältesten Texten der Menschheit, geschrieben in

Keilschrift, in Mesopotamien im heutigen Irak begonnen habe, so der Experte. Während es in Europa zu dieser Zeit keine entsprechenden Kulturzeugnisse gegeben habe, seien in den altorientalischen Kulturen der Sumerer, Babylonier und Assyrer bereits die ersten Staaten entstanden.

„Errungenschaften wie die Schrift, das Rad, die Bronzerherstellung, die Großarchitektur, aber auch die ältesten Gesetze – darunter der Codex Hammurapi – sind dem Alten Orient zu verdanken.“ Umso dramatischer sei der Verlust archäologischer Hinterlassenschaften und Textüberlieferungen durch Kriege in Syrien, Irak und Afghanistan. Die Wissenschaft in solchen Krisenregionen brauche Unterstützung durch europäische Einrichtungen wie das Deutsche Archäologische Institut (DAI), das etwa irakische Forscher für die Sicherung von Exponaten ausbilde.

Presseecho (Auswahl)

- › Syria's Cultural Heritage Is Under Threat
Eurasia Review vom 08.08.2013 »
- › Syriens Kulturschätze in Gefahr
DAMALS.de vom 09.08.2013 »
- › Syriens Kulturschätze in Gefahr
Archäologie online vom 09.08.2013 »
- › Altorientalisten sehen Syriens Kulturschätze in Gefahr
Berliner Zeitung vom 08.08.2013 »
- › Altorientalist „Neumann: Kulturgüter aus Syrien werden außer Landes geschmuggelt
Deutschlandradio Kultur vom 07.08.2013 »



Gipsabguss des Codex Hammurapi

Juli

Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen“ abgeschlossen

Die Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen“ hat im Sommersemester viele historische und aktuelle Beispiele für die Diskriminierung und Verfolgung Andersgläubiger untersucht. Die öffentliche Reihe mit dem Untertitel „Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“ stieß auf große Resonanz. Viele der Vorträge, zu denen der Exzellenzcluster gemeinsam mit dem Centrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (CMF) einlud, lassen sich auf der Website des Forschungsverbundes als **Ton-Mitschnitte anhören**. Der Sender DRadio Wissen wird die Mitschnitte in seiner Reihe „Hörsaal“ in nächster Zeit ausstrahlen. Die Themen reichten von der christlichen Häresiebekämpfung im Frühmittelalter und den Konfessionskonflikten der Frühneuzeit über den Kirchenkampf in der DDR bis zur Buddhistenverfolgung im kommunistischen Kambodscha und zur Christenverfolgung im Nahen Osten. Zu Wort kamen Geschichts- und Religionswissenschaftler, Soziologen, Theologen, Buchwissenschaftler, Romanisten und Byzantinisten.

Zum Abschluss der Vorlesung sprach der Hamburger Historiker Prof. Dr. Hans-Werner Goetz über die christlich-abendländische Wahrnehmung anderer Religionen im frühen und hohen Mittelalter. Er legte dar, wie Christen des lateinischen Abendlandes zeitgenössische Heiden, Muslime, Juden, Häretiker und Griechisch-Orthodoxe wahrnahmen. „Insgesamt zeigt sich eine kontextabhängige Vielfalt der Wahrnehmungsmuster – ein Wissen über die anderen Religionen, das nur nach Bedarf ‚aktiviert‘ wurde“, sagte der Wissenschaftler von der Universität Hamburg. Christen des 6. bis 12. Jahrhunderts hätten durchaus zwischen anderen Religionen zu unterscheiden gewusst, erläuterte Prof. Goetz. „Sie hatten klare Vorstellungen von dem, was unter Heidentum oder etwa Häresie zu verstehen war.“ Aus christlich-katholischer Sicht seien

die anderen Glaubensrichtungen aber eng zusammengerückt, „indem man sie allesamt als nicht-christlich, ungläubig, falsch und als Teufelswerk betrachtete“.

Der Historiker stellte Ergebnisse seines Forschungsprojektes „The Perception of Other Religions in the Christian Occident during the Early and Central Middle Ages (5th–12th centuries)“ vor, das der „European Research Council“ (ERC) von 2009 bis 2012 förderte. Zuvor sei das christliche Heidentum nur beiläufig und die Wahrnehmung von Häretikern und Griechisch-Orthodoxen noch nicht umfassend analysiert worden, so der Forscher. Das Juden- und Sarazenen-Bild wurde nach seinen Worten meist im Zusammenhang mit dem Antijudaismus oder dem mozarabischen Islambild untersucht. Die vergleichende Betrachtung der Wahrnehmung aller Religionen hat demnach das ERC-Projekt von Prof. Goetz erstmals in Angriff genommen.

Der Titel der nächsten Ringvorlesung lautet „Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen“. Die öffentliche Reihe beginnt im kommenden Wintersemesters am 22. Oktober 2013. Veranstalter sind der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und das Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM).



Politikwissenschaftler sieht Problemdruck in Islam-Fragen



Prof. Dr. Ulrich Willems

Die Bundesregierung und die Bundesländer vernachlässigen nach Einschätzung von Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems drängende Fragen der Religionspolitik. Im internationalen Vergleich stehe Deutschland auf diesem Feld schlecht da. Das gelte vor allem für den Umgang mit dem Islam, schreibt der Forscher des Exzellenzclusters im neuen Themenmagazin „Reformation. Macht. Politik.“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Deutsche Islam Konferenz sei ein Schritt in die richtige Richtung. „Aber das mangelnde Engagement von Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich hat diesen Impuls schon wieder zum Erliegen gebracht.“

Die Muslime in Deutschland kämpften seit mehr als 20 Jahren für das Recht auf Religionsfreiheit, das ihnen die Verfassung zuschreibe, unterstreicht der Experte. Doch in zentralen Fragen wie dem islamischen Religionsunterricht oder der Islamlehrer-Ausbildung seien erst jüngst Fortschritte zu erkennen. Dabei bestehe erheblicher religionspolitischer „Problemdruck“. Das zeigten zahlreiche Konflikte, etwa um Beschneidung, Moscheebau, Islamunterricht oder das Schächten. „Die Kopf-in-den-Sand-Religionspolitik sorgt dafür, dass wir in diese Debatten unbedarf hineinstolpern.“

Andere Länder hätten bessere Wege gewählt, schreibt der Forscher. Als Beispiel nennt er Kanada. Die Provinz Quebec habe mit einer Kommission unter Leitung der Philosophen Gerard Bouchard und Charles Taylor landesweite Diskussionsprozesse über den Umgang mit der wachsenden religiösen und kulturellen Vielfalt angestoßen. „Die deutsche Politik wäre gut beraten, einen ähnlichen Beratungs- und Diskussionsprozess in die Wege zu leiten.“ Ohne öffentliche Debatten über religiöse Minderheiten ließen viele Konflikte sich nicht lösen, so der Politologe in seinem Gastbeitrag mit dem Titel „Schlecht vorbereitet“. Auf der Website der EKD lässt sich der **vollständige Beitrag lesen**.

Presseecho (Auswahl)

- › Politologe wirft Deutschland mangelhafte Religionspolitik vor
KNA Basisdienst vom 19.07.2013
- › Müslümanların talepleri için akıl adamlara ihtiyaç var
Zaman – Türkische Tageszeitung vom 22.07.2013
- › Staat und Religion: Bundesregierung vernachlässigt Religionspolitik
Magazin vom 22.07.2013 »
- › Baustelle Religionspolitik
Islamische Zeitung vom 02.08.2013 »
- › „Bundesregierung vernachlässigt Religionspolitik“
juraforum vom 19.07.2013 »

80 Jahre Reichskonkordat

Vor 80 Jahren wurde das Reichskonkordat zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich abgeschlossen. Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck und Historiker Dr. Thies Schulze vom Exzellenzcluster haben sich in Interviews mit der Deutschen Presse-Agentur dpa zur damaligen und heutigen Bedeutung der Regelung geäußert. Dr. Thies Schulze veröffentlichte auch einen Gastbeitrag dazu in der Frankfurter Rundschau. Es folgen zwei Originaltexte der dpa:

„Kein Änderungsbedarf beim Reichskonkordat“



Prof. Dr. Fabian Wittreck

Seit 80 Jahren ist das Reichskonkordat, eine völkerrechtliche Regelung zwischen dem Vatikan und Deutschland, gültig. Kein Problem sagt ein Staatsrechtler, auch wenn der Vertrag ursprünglich mit dem Dritten Reich abgeschlossen wurde.

Der Abschluss der völkerrechtlichen Vereinbarung zwischen der katholischen Kirche und dem Deutschen Reich, das sogenannte Reichskonkordat, jährt sich am 20. Juli zum 80. Mal. Der Staatskirchenvertrag mit dem Vatikan ist auch in der Bundesrepublik gültig. Staatsrechtler Fabian Wittreck vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster sieht keinen Anlass, an der Vereinbarung etwas zu ändern. Im dpa-Interview sagt er aber Anpassungen im Verhältnis des Staates zu den großen Kirchen voraus.

Begriffe aus dem Reichskonkordat wie „Völkische Minderheiten“ lesen sich in der heutigen Zeit etwas merkwürdig. Gibt es da keinen Anpassungsbedarf? Nein. Wir haben an vielen Stellen in Verfassungen und Gesetzestexten veraltete Formulierungen. Das Konkordat von 1933 antwortet historisch natürlich auf andere Fragen, die wir uns heute so nicht stellen. In der Hessischen Landesverfassung steht auch noch eine Bestimmung zur Todesstrafe. Trotzdem wird sie nicht angewendet. Für eine Überarbeitung des Reichskonkordats gibt es keinen Bedarf. Den hätten wir nur, wenn wir heute deshalb für etwas zahlen müssten. Normen, die keine Folgen haben und die nicht missbrauchsgefährlich sind, müssen nicht geändert werden.

Aber über das Verhältnis von Kirche und Staat wird doch immer wieder diskutiert?

Das stimmt, besonders macht uns das Arbeitsrecht beim Arbeitgeber Kirche Sorgen. Da geht es – angestoßen durch das Europarecht – um Antidiskriminierung, aber auch um den Rechtsschutz vor staatlichen Gerichten. Und natürlich haben wir die Frage, ob die weitgehenden Privilegien der großen christlichen Kirchen so bestehen bleiben können. Aufgrund der wachsenden Vielfalt an Religionen in der Bevölkerung, etwa der Muslime, werden sie sich so nicht mehr halten lassen. Die konkrete Anwendung des Religionsrechts muss sich noch stärker auf die Folgen der religiösen Pluralität einstellen. Das Religionsverfassungsrecht ist zwar auf dem Papier dafür gut gerüstet. In der Praxis wird es aber noch nicht entsprechend angewandt. Da haben die Kirchen in Zukunft große Umbrüche zu erwarten. Sie können nicht mehr selbstverständlich mit einer Rechtsauslegung zu ihren Gunsten rechnen.

Welche Folgen hat das konkret?

Ich glaube nicht, dass sich zum Beispiel der Feiertagschutz mit dem Verbot von Tanzveranstaltungen und Konzerten noch lange wird halten können. Es wird vielleicht rund um Kirchen befriedete Bezirke geben, um Raum für Stille zu haben. Aber kein Christ hat einen

Anspruch darauf, dass alle anderen auch still sein müssen. Hier geht es um Verstöße gegen das Gebot gleicher religiöser Freiheit.

Die Linke hat im Bundestag das Reichskonkordat in einem Gesetzentwurf, in dem es um die Abschaffung von Staatsleistungen an die Kirchen ging, als umstritten bezeichnet.

Das ist richtig. Es geht dabei allerdings um etwas anderes. Der deutsche Staat hat seit 95 Jahren den Verfassungsauftrag, die Staatsleistungen, im Kern sind das Entschädigungszahlungen für Enteignungen aus der Zeit der Säkularisation, abzuschaffen. Das haben wir aus der Weimarer Reichsverfassung in das Grundgesetz übernommen. Da sollten wir endlich herangehen. Wir haben diesen Verfassungsauftrag. Aber wir verschweigen ihn seit 95 Jahren.
(Textquelle: dpa, Autor: dpa-Redakteur Carsten Linnhoff)

„Vatikan handelte beim Reichskonkordat wenig zielgerichtet“



Dr. Thies Schulze

Der Vatikan und das Deutsche Reich regelten ihr Verhältnis 1933 im Reichskonkordat. Nach Meinung vieler Historiker hatte der Heilige Stuhl dabei klare Ziele vor Augen. Ein Forscher aus Münster bezweifelt dies.

Ganze Historiker-Generationen haben die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich im Reichskonkordat beleuchtet. In der Forschung ist die Ansicht weit verbreitet, der Heilige Stuhl habe dabei eine klare Linie verfolgt. 80 Jahre nach dem Abschluss am 20. Juli 1933 geht ein Historiker aus

Münster aber eher von einem Zick-Zack-Kurs aus. „Der Vatikan hat seine Politik mehrfach korrigiert“, sagt Thies Schulze vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ an der Uni Münster. „Meiner Meinung nach ist der Eindruck von Kohärenz entstanden, weil die Forschung intensiv über den Zusammenhang von Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat diskutiert und andere Aspekte nicht ausreichend berücksichtigt hat.“ Das Verhalten des Vatikans vor, während und zum Abschluss des Reichskonkordats sei geprägt gewesen von Fehleinschätzungen, enttäuschten Hoffnungen und Kurskorrekturen, so der Historiker. Am Ende sei der Vatikan in etwas hineingeraten, das er im Frühjahr 1933 nicht geplant hatte.

Das Reichskonkordat ist das einzige außenpolitische Abkommen aus der Nazi-Zeit, das heute noch gültig ist. Der Vertrag schreibt einen Rahmen für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche fest. 34 Artikel regeln Grundätzliches und Details. Nach dem Krieg sorgte der Vertrag für viele Diskussionen. In die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist der Streit zwischen Klaus Scholder und Konrad Repgen. In der sogenannten Scholder-Repgen-Kontroverse sind seit 1977 zwei Punkte umstritten: Gab es 1933 einen Zusammenhang zwischen der Zustimmung der katholischen Zentrumspartei zum Ermächtigungsgesetz, mit dem Hitlers Regierung Gesetze ohne das Parlament erlassen konnte, und dem Angebot der Reichsregierung, ein Konkordat abzuschließen? Und: War im Juli 1933 die Selbstauflösung des Zentrums der Preis für den Abschluss des Reichskonkordats? Protestant Scholder beantwortete beide Fragen mit Ja. Sein katholischer Gegenspieler Repgen forderte dafür wenigstens einen einzigen Quellennachweis und argumentierte, durch das Konkordat sei ein rechtlicher Schutzraum entstanden, in dem die Nichtenpassung der katholischen Kirche an das Regime besser gelingen konnte als ohne diesen Schirm.

Repken gehörte 1962 zu den Gründungsmitgliedern der Kommission für Zeitgeschichte (KfZG) in Bonn. Für Karl-Joseph Hummel, den heutigen Direktor der KfZG, ist die Kontroverse seit der Öffnung der vatikanischen Archive bis 1939 endgültig entschieden. „Auch dort haben sich für die Thesen Scholders keine Belege gefunden, im Gegenteil“, sagt Hummel. „Eine internationale Großorganisation kann selbst keinen Widerstand leisten. Sie musste aber versuchen, ihre Mitglieder in die Lage zu versetzen, sich dafür zu entscheiden, und hat dies auch getan.“

Schulze weist auf einen anderen Zusammenhang hin: „Die heftige Ablehnung des Kommunismus, die sich in vielen vatikanischen Verlautbarungen bemerkbar machte, hat eine rasche Annahme der deutschen Verhandlungsofferte mit Sicherheit begünstigt.“ Im April 1933 habe der Vatikan Hitler zu mehreren Gelegenheiten als einzigen Staatsmann gelobt, der etwas gegen den Kommunismus unternehme. Anhand von Quellen der polnischen und französischen Diplomatie hat Schulze nachgewiesen, dass es sich dabei keineswegs um spontane Sympathiebekundungen handelte.

Unstrittig sei, so Schulze, dass der Vatikan den Nationalsozialismus vor 1933 abgelehnt habe. Doch Hitler habe besonders nach dem Reichstagsbrand stark auf antikommunistische Rhetorik gesetzt und dem Bolschewismus einen „Vernichtungskampf“ angedroht. Das sei im Vatikan gut angekommen, denn der Kommunismus nicht nur als politische Gefahr, sondern vor allem als Quell des sittlich-moralischen Verfalls gegolten habe.

„Der Vatikan hielt Hitler anscheinend für moderat und die Schlägerbanden der SA für die eigentlichen aggressiven Kräfte. Offenbar knüpfte sich daran zeitweise auch die Hoffnung, dass nach einer Stabilisierung der deutschen Regierung der Terror eingedämmt werden könne“, sagt der Zeithistoriker. Aber nach April 1933 wechselte

der Vatikan erneut seinen Kurs und betrachtete Hitler mit zunehmender Distanz. „Besonders in der heißen Phase der Verhandlungen von Ende Juni bis Mitte Juli wusste der Vatikan dann besser, welche Intentionen das NS-Regime verfolgt. Nun pochte Rom verstärkt auf Schutzklauseln im Vertrag“, erklärt Schulze. „Eine Handhabe, aus den Verhandlungen auszusteigen, fand der Vatikan nicht mehr.“
(Textquelle: dpa, Autor: dpa-Redakteur Carsten Linnhoff)

Presseschau (Auswahl)

- › Ein umstrittenes Konkordat
Historiker Dr. Thies Schulze
Frankfurter Rundschau vom 16.07.2013
- › Christliche Kirchen werden Privilegien kaum halten können
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
Nordwestzeitung vom 20.07.2013 »
- › Der Vertrag ist gültig: Kein Änderungsbedarf beim Reichskonkordat
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
N24.de vom 20.07.2013 »
- › Hitlers Vertrag mit dem Vatikan
Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting und Dr. Thies Schulze
Deutsche Welle vom 19. Juli 2013 »

US-Historiker Hendrix über Martin Luthers Rolle in den Bauernkriegen



Prof. Dr. Scott Hendrix

Die Rolle von Martin Luther (1483-1546) in den deutschen Bauernkriegen hat der US-amerikanische Historiker und Luther-Experte Prof. Dr. Scott Hendrix aus Princeton in einem Vortag am Exzellenzcluster beleuchtet. „Der Reformator Martin Luther ist untrennbar mit den frühneuzeitlichen Bauernkriegen verbunden“, erläuterte der Wissenschaftler in der Ringvorlesung. Grund dafür sei die Streitschrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der andern Bauern“ von 1525, in der Luther eine gnadenlose Niederwerfung der Bauern forderte.

Der Reformator selbst nannte seine Schrift ein „hartes Büchlein gegen die Bauern“ und übte darin Kritik an den Aufständischen, wie Prof. Hendrix darlegte. Die Fürsten wiederum habe Luther zum Gegenschlag aufgerufen: „Darum liebe Herren erlöset hier, rettet hier, helft hier! Erbarmet euch der armen Leute! Steche, schlage, würge hier, wer da kann“. Für diese Äußerungen sei Luther schon zu Lebzeiten als „Fürstenschmeichler“ verspottet worden, sagte der Referent. Er ist emeritierter Professor

für Reformationsgeschichte an der US-amerikanischen Princeton University in New Jersey und arbeitet derzeit an einer Biografie über Martin Luther.

Der Grund für Luthers Gewaltaufruf liegt nach Einschätzung des Historikers in der Auseinandersetzung zwischen dem Reformator und Thomas Müntzer (1489-1525). „Müntzer war ein ehemaliger Student in Wittenberg, der sich als Prophet der Endzeit ausgab und 1525 schließlich als Führer der besieгten Bauern hingerichtet wurde. Luther hatte Angst, dass der Emporkömmling Müntzer mit seinem Sendungsbewusstsein, die Gottlosen durch Gewalt auszurotten und eine reine Kirche der Auserwählten auf das Ende vorzubereiten, seine Reformation untergräbt.“ Luthers Bauernkrieg sei somit ein „Münzerkrieg“ gewesen, mit dem Luther sich nicht nur gegen Müntzers Theologie und politische Strategie richtete, sondern auch gegen diesen persönlich als konkurrierenden Reformator und selbsternannten Apostel der Endzeit, so Prof. Hendrix. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich der **Vortrag anhören**.

Cluster-Mitglieder an „CREDO“-Ausstellung beteiligt



Prof. Dr. Gerd Althoff

Wissenschaftler des Exzellenzclusters haben zur Ausstellung „CREDO – Christianisierung im Mittelalter“ beigetragen, die Bundespräsident Joachim Gauck in Paderborn eröffnet hat. Mittelalter-Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff, Byzantinist Prof. Dr. Michael Grünbart und Osteuropa-Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya gehören dem wissenschaftlichen Beirat an. Osteuropa-Expertin Berezhnaya vermittelte auch wichtige Kontakte zum Nationalen Historischen Museum der Ukraine in Kiew, das wertvolle, bisher noch nie im westlichen Europa ausgestellte Exponate zur Verfügung gestellt hat.

In der Ausstellung zeigen rund 800 Exponate und archäologische Neufunde, wie das Christentum sich ausbreitete, insbesondere in Nord- und Osteuropa. Auf den Spuren von Missionaren, Kaufleuten und mächtigen Herrschern macht die Ausstellung diesen etwa 1000 Jahre umfassenden Prozess sichtbar: von der Verbreitung des Christentums im Römischen Reich über die Christianisierung Galliens, Irlands und der Angelsachsen bis hin zur Mission Skandinaviens, Polens und des Baltikums. Der friedlichen Glaubensverbreitung zahlreicher Missionare stehen den Veranstaltern zufolge kriegerische Expansions- und Missionsinitiativen von

Herrschern wie Karl dem Großen gegenüber. Zudem wirft die Ausstellung einen Blick auf die Neuzeit und fragt, welche Rolle die Geschichte der Christianisierung etwa in der Bildung von Nationalstaaten gespielt habe.



Dr. Liliya Berezhnaya

Vom 26. Juli bis 3. November ist die Ausstellung dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, im Museum in der Kaiserpfalz und in der Städtischen Galerie am Abdinghof zu sehen. Veranstalter sind die Stadt Paderborn, das Erzbistum Paderborn und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL).

Zur Intention von Jean-Jacques Rousseaus „Du contrat social“



Prof. Dr. Michael Grünbart

Der Münchener Philosoph Prof. Dr. Heinrich Meier hat am Exzellenzcluster über die Intention von Jean-Jacques Rousseaus „Du contrat social“ gesprochen. Der öffentliche Vortrag befasste sich mit dem Recht der Politik und der Erkenntnis des Philosophen. Der Wissenschaftler erläuterte, „Du contrat social“ sei das Werk eines Philosophen, der als Bürger zu Bürgern spricht, um das Recht und die Grenzen der Politik vor aller Augen neu zu bestimmen. Der Vortrag legte die Prinzipien des politischen Rechts und insbesondere die Konzeption der „volonté générale“ als Rousseaus Auslegung der Natur des gesellschaftlichen Vertrags dar.

Prof. Meier erläuterte, weshalb Rousseau im Unterschied zu seinen Vorgängern die Souveränität des Volkes und die Suprematie der Einsicht zu tragenden Pfeilern seiner Lehre mache. Rousseaus Intention bleibe unverstanden,



Prof. Dr. Heinrich Meier

Prof. Dr. Thomas Gutmann vom Exzellenzcluster. Prof. Meier ist Geschäftsführer der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München und lehrt als Honorarprofessor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

solange der Traktat nicht als Antwort auf die Herausforderung der Theokratie verstanden werde. Der Experte für die Politische Philosophie von Jean-Jacques Rousseau und Leo Strauss und die Politische Theologie von Carl Schmitt sprach auf Einladung von Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep und Jurist

Juni

Exzellenzcluster auf der MS Wissenschaft und beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung



Ausstellungsschiff MS Wissenschaft im Hafen von Münster

Das Ausstellungsschiff MS Wissenschaft des Bundesforschungsministeriums präsentiert seit Mai bis Mitte September in 40 Städten Deutschlands und Österreichs Exponate zum Thema Bevölkerungswandel, darunter eine interaktive Computerstation des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ zur wachsenden Religionsvielfalt. Das schwimmende Science Center findet auch in diesem Jahr viel Anklang. Allein in Münster besichtigten rund 10.000 Besucher das umgebaute Binnenfrachtschiff, das für ein Wochenende dort halmachte. Viele zeigten sich von den Mitmach-Exponaten begeistert. Die MS Wissenschaft befasst sich dieses Jahr unter dem Titel „Alle Generationen in einem Boot“ mit dem demografischen Wandel, darunter mit der wachsenden Religionsvielfalt. Sie ermöglicht es Jugendlichen und Erwachsenen, Wissenschaft auf unterhaltsame Weise zu erleben. Im vergangenen Jahr hatten 90.000 Menschen in 40 Städten das Schiff besucht.

Auch beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung im August in Berlin konnten Besucher an der Umfrage des

Exzellenzclusters zur religiösen Vielfalt teilnehmen. Die Station stand in einer Ausstellung im Bundesforschungsministerium bereit, das ein vielfältiges Programm zum Wissenschaftsjahr 2013 mit dem Titel „Die demografische Chance“ bot. Drei Handlungsfelder stehen im Mittelpunkt: „Wir leben länger, wir werden weniger, wir werden vielfältiger.“

Jugendliche und Erwachsene beantworteten am Touchscreen der Computerstation des Exzellenzclusters ausgewählte Fragen der größten repräsentativen Umfrage zur Religionsvielfalt in Europa und verglichen ihre Haltung zu Andersgläubigen mit der Meinung anderer Europäer. Sie erkundeten auch Exponate zu Integration und Wanderrungsbewegungen sowie in der Forschung neu entwickelte Hilfsmittel für das Leben im Alter.



Das interaktive Exponat des Exzellenzclusters auf der MS Wissenschaft

Münsters Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson sagte bei einem Besuch des Ausstellungsschiffs MS Wissenschaft, „das Besondere an der MS Wissenschaft ist die Interaktion. Es geht nicht nur um Fakten, sondern auch um das Mitmachen.“ Sie zeigte sich zugleich erfreut, dass der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ mit einem Exponat an Bord sei und dass Interessierte beim „Dialog an Deck“ die Möglichkeit hätten, mit



Religionssoziologe Nils Friedrichs diskutierte mit zahlreichen Besuchern beim „Dialog an Deck“

dem Religionssoziologen Nils Friedrichs über Fragen der zunehmenden Religionsvielfalt zu diskutieren. Bei der Dialogveranstaltung, die sich auf der Website des Exzellenzclusters als **Video-Mitschnitt** anschauen lässt, waren fast alle Plätze im weißen Zelt oberhalb der Ausstellung besetzt. Viele Münsteraner diskutierten engagiert über das Thema „Wie denken wir über Menschen mit anderen Religionen?“. Friedrichs und die Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation des Forschungsverbundes, Viola van Melis, sprachen mit den Dialog-Teilnehmern über unterschiedlichste Fragen der aktuellen Religionspolitik, etwa die politische und rechtliche Gleichstellung von Muslimen, die Trennung von Kirche und Staat und die religiösen Hintergründe von gewalttamen Konflikten.

Zu Beginn der Veranstaltung hatte Nils Friedrichs, der zum Forscherteam des Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack gehört, zentrale Ergebnisse der größten repräsentativen Erhebung zum Thema Religionsvielfalt vorgestellt, die das Team mit TNS Emnid in fünf europäischen Ländern durchgeführt hat. Der Forschungsverbund zeigt auf dem Schiff auch in einem Film, wie Soziologen eine quantitative Studie zu einem

gesellschaftspolitisch sensiblen Thema wie der Haltung gegenüber Andersgläubigen entwickeln. Auch auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich das [Video anschauen](#).

Presseecho (Auswahl)

- › Wissenschaft an Bord
DIE ZEIT vom 06.06.2013
- › Religiöse Vielfalt – Bedrohung oder Chance?
DFG forschung Spezial Demographie – Sonderausgabe zum Wissenschaftsjahr 2013 »
- › Vielfalt der Religionen
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 02.05.2013
- › Ausstellungsschiff informiert über Religionsvielfalt
epd-Landesdienst West vom 02.05.2013
- › Wie denken wir über Menschen anderer Religionen?
Blog zur MS Wissenschaft vom 01.06.2013 »
- › Alle Generationen in einem Boot
RadioQ „Abwasch“ vom 31.05.2013 »
- › Ein ganzer Frachter voller Wissen
Münstersche Zeitung vom 23.05.2013
- › Einmal das Alter erkunden / Verhältnis von Christen und Muslimen
Westfälische Nachrichten vom 01.06.2013
- › Dialog an Deck über andere Religionen
Die Glocke / Beckumer Zeitung vom 23.05.2013

Forscher des Exzellenzclusters im „Schlauraum“

Wissenschaftler des Exzellenzclusters haben sich mit öffentlichen Vorträgen an der neuen Veranstaltungsreihe „Schlauraum“ der Stadt Münster beteiligt. Philosoph Prof. Dr. Kurt Bayertz ging im Open-Air-Hörsaal in der Innenstadt der Frage nach „Macht Egoismus glücklich?“. Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann sprach in einer „Wissensbar“ über Menschenwürde. Der „Schlauraum“ bot in Münsters City eine Woche lang zahlreiche

Veranstaltungen zur Vermittlung von Wissenschaftsthemen an die Öffentlichkeit. Die Aktionswoche war Höhepunkt des neuen Programms „Münsters Wissen schafft“, mit dem Universität und Fachhochschule gemeinsam mit der Stadt Wissenschaft mit rund 50 Aktionen, Ausstellungen, Führungen und Vorträgen an vielen Orten erlebbar machen.



Prof. Dr. Kurt Bayertz im Open-Air-Hörsaal des „Schlauraums“ in Münster

Prof. Bayertz legte in seinem Vortrag den Zusammenhang von Glück, Egoismus und Moral dar. Das Thema fand auch viel Niederschlag in den Medien. Der Philosoph zeigte, dass wissenschaftliche Studien bestätigt hätten, was Platon schon wusste: Egoisten sind nicht glücklicher als andere Menschen. „Wer immer nur an sich denkt und auf Kosten anderer lebt, hat schlechtere Chancen auf Zufriedenheit. Das haben verschiedene, auch internationale Untersuchungen übereinstimmend gezeigt“, sagte Prof. Bayertz. Selbstloses Handeln wie Ehrenämter und freiwilliges Engagement führten dagegen zu mehr Wohlergehen. „Das heißt nicht, dass man sich zwischen Yogakurs und Ehrenamt entscheiden muss. Im Gegenteil: Was man für sich selbst tut, kann Kraft für selbstloses Handeln geben.“

Allerdings fallen Glück und Moral nicht immer – und nicht notwendigerweise – zusammen: Unter bestimmten Bedingungen kann unmoralisches Handeln das eigene

Glück fördern, wie der Philosoph erläuterte. „Und ein moralischer Mensch kann Pech haben und Einbußen an Lebensqualität erleiden.“ Doch insgesamt würden die Chancen auf ein gutes Leben durch moralisches Handeln nicht vermindert, sondern erhöht. „Je mehr ein Mensch für andere tut, desto besser geht es ihm.“ Das ergaben dem Experten zufolge verschiedene sozialpsychologische Studien, etwa eine Langzeituntersuchung deutscher Psychologen, die zwischen 1985 und 1999 insgesamt 22.000 Menschen nach ihrer Lebenszufriedenheit und ehrenamtlichen Tätigkeiten befragten. Den Zusammenhang zwischen persönlichem Wohlbefinden und sozialer Produktivität wies auch eine Studie nach, die Daten von 22.000 Menschen über 50 Jahren aus zehn europäischen Ländern auswertete.

Prof. Gutmann sprach im Rahmen des öffentlichen „Schlauraums“ über Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes, der lautet „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Es handelt sich dabei ums das „oberste Konstitutionsprinzip der Verfassung“, wie der Rechtswissenschaftler erläuterte. Er untersuchte in seinem Vortrag, der zugleich zum Semesterprogramm für seine Studierenden gehörte, wie der Würdesatz das deutsche Recht strukturiert.

Prof. Bayertz leitet am Exzellenzcluster das Forschungsprojekt A2-1 „Die materialistische Weltanschauung im europäischen Kontext des 18. und 19. Jahrhunderts“. Prof. Gutmann leitet das Cluster-Projekt A2-7 „Pluralismus und Normbegründung in der Moderne“.

Presseecho (Auswahl)

- › Egoisten
Deutschlandfunk „Aus Kultur- und Sozialwissenschaften“ vom 11.06.2013 »
- › Egoismus und Glück
Hessischer Rundfunk HR1 „Sonntagnachmittag“ vom 30.06.2013 »

- › Jeden Tag eine gute Tat: Egoisten sind nicht glücklicher
Welt der Wunder vom 16.06.2013 »
- › Egoismus macht nicht glücklich. Selbstloses Handeln verbessert das Wohlergehen
Onlinemagazin Scinexx vom 14.06.2013 »
- › Egoisten sind nicht glücklicher
P.T. Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft vom 16.06.2013
- › Macht Moral glücklich?
Weser-Kurier vom 21.06.2013
- › „Macht Egoismus glücklich?“
RadioQ „Coffeeshop“ vom 12.06.2013

Als Christen und Muslime in Nahost noch ihre Kultur teilten



Prof. Dr. Bernard Heyberger

Christen und Muslime im Nahen Osten haben über Jahrhunderte überraschend ähnliche Bräuche und Rituale gepflegt. Das hat der französische Historiker Prof. Dr. Bernard Heyberger in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters dargelegt. „Christen aßen kein Schweinefleisch und Muslime färben in der

Karwoche Eier. Anhänger der verschiedenen Religionen verehrten zuweilen dieselben Heiligen, besuchten dieselben Wallfahrtsorte oder folgten denselben Hochzeits- und Trauerritualen.“ Erst in der Neuzeit hätten die orientalischen Christen ein konfessionelles Bewusstsein entwickelt und sich von den Muslimen abgegrenzt.

„Die konfessionelle Abgrenzung der orientalischen Christen begann im 18. Jahrhundert unter dem Einfluss von Missionaren, die sich am abendländischen Christentum

orientierten, und nahm mit der Bildung der Nationalstaaten im Vorderen Orient im 20. Jahrhundert zu“, erläuterte der Direktor des „Institut d'études de l'Islam et des sociétés du monde musulman“ in Paris. „Nationalstaaten gerieten in Konkurrenz und bekämpften ethnische, konfessionelle und sprachliche Vielfalt – bis hin zu Völkermorden und ethnischen Reinigungen.“

Heute herrsche für Christen im Nahen Osten große Unsicherheit, unterstrich der Experte. Ihre Zahl sei im 20. Jahrhundert fast überall zurückgegangen, weil sie Regionen wie den Libanon, die Osttürkei und den Irak verlassen hätten. „Und während wir hier darüber sprechen, spielt sich in Syrien ein grausamer Bürgerkrieg ab.“ Doch die Geschichte des Christentums im Nahen Osten sei nicht beendet. „Nach Saudi-Arabien zum Beispiel sind eine Million Christen etwa aus Indien oder von den Philippinen eingewandert.“ Außerdem seien überall in der Region materielle Zeugnisse wie Kirchen und Klöster erhalten. „Staat und Bürger müssen entscheiden, wie sie damit umgehen.“

Orientalische Christen könnten angesichts dieser historischen Entwicklung nicht allein als Opfer muslimischer Unterdrückung betrachtet werden, so der Wissenschaftler. Das greife für viele Epochen zu kurz. „Die Christen teilten über Jahrhunderte mit ihren jüdischen und muslimischen Nachbarn Kultur und Weltanschauung.“ Im Mittelalter etwa hätten sie in neutralen Räumen dieselben Anstandsregeln, Sitten und ethischen Grundsätze befolgt. „Der christliche Glaube wurde vor allem in äußerer Handlungen gelebt. Kennzeichen waren die Liturgie und das Fasten.“ Die individuelle Beichte hingegen sei im Orient nicht üblich gewesen. „Christliche Glaubensgrundsätze blieben damals im Orient verschwommen und beschränkten sich auf das Auswendiglernen.“ Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de ist der **Vortrag anzuhören**, dessen Thema auch viele Medien aufgriffen.

Presseecho (Auswahl)

- › Naher Osten: Auch Christen aßen kein Schweinefleisch
ORF Österreich vom 19.06.2013 »
- › Als Christen und Muslime in Nahost noch ihre Kultur teilten
DAMALS 07/2013 »
- › Naher Osten: Auch Christen aßen kein Schweinefleisch
Katholische Presseagentur Österreich kathweb vom 19.06.2013 »
- › Historiker: Gleiche Bräuche bei Christen und Muslimen in Nahost
KNA Basisdienst vom 19.06.2013
- › Historiker: Christen und Muslime in Nahost hatten ähnliche Rituale
epd-Landesdienst West vom 20.06.2013

Kirchenhistoriker Angenendt bringt Christus-Bild zurück nach Russland



Prof. Dr. Arnold Angenendt gab eine Christus-Ikone an ihre russische Ursprungsgemeinde in einem Gottesdienst zurück

Eine Christus-Ikone aus dem 19. Jahrhundert hat Kirchenhistoriker Prof. Dr. Arnold Angenendt vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ an ihre Ursprungsgemeinde in Russland zurückgegeben. Russisch-orthodoxe

Christen hatten das Bild vor 72 Jahren im Zweiten Weltkrieg in Juchnow, etwa 150 Kilometer südwestlich von Moskau, dem niederrheinischen Militärgeistlichen Josef Perau mit der Bitte übergeben, die Ikone zu hüten. Kurz darauf war der Ort samt Kirche beim Vorrücken der Roten Armee zerstört worden. Perau, der 1937 zum Priester des Bistums Münster geweiht worden war, brachte das Christus-Bild nach Deutschland und übereignete es später seinem Schüler Angenendt.

Die Idee, die Ikone wieder an ihren Ursprungsort zu bringen, sei in den vergangenen Jahren gereift, sagte der Wissenschaftler nach der Rückkehr. „Das Bild ist nicht besonders wertvoll, aber reich an Geschichte und Symbolkraft.“ Ein russischer Theologiestudent, der in Münster zur Ökumene forscht, habe die nötigen Kontakte herstellen können.

Mit der etwa 25 mal 20 Zentimeter großen Ikone im Gepäck flog Kirchenhistoriker Prof. Angenendt nach Moskau. Bei einem russisch-orthodoxen Gottesdienst in Juchnow gab er die Ikone an ihre Ursprungsgemeinde zurück. Dabei erinnerte er auch an die Greuel, die Adolf Hitler im Zweiten Weltkrieg über Russland gebracht hatte. „Russland hatte an der Niederwerfung Hitlers den größten Anteil. 27 Millionen Menschen verloren dabei ihr Leben“, sagte der Theologe im Gottesdienst. Zugleich erbte er Gottes Segen für die weitere Aussöhnung zwischen Russland und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

Während seiner Russland-Reise hielt Prof. Angenendt auch einen Vortrag am Deutschen Historischen Institut (DHI) in Moskau. Er sprach über den mittelalterlichen Investiturstreit, den Höhepunkt eines politischen Konfliktes in Europa zwischen geistlicher und weltlicher Macht im 11. und 12. Jahrhundert. Sein Vortrag trug den Titel „Alle gegen Cluny. Oder: eine andere Erklärung des Investiturstreits“. An der Universität für orthodoxe Theologie

in Moskau hielt er zudem Vorträge über das deutsch-russische Verhältnis und Konzepte der Kirchengeschichte.

Presseecho (Auswahl)

- › [Ikone: Von Asperden nach Russland](#)
Rheinische Post vom 12.07.2013 »
- › [Eine Ikone kehrt heim](#)
Neue Ruhr Zeitung / Neue Rhein Zeitung vom 13.07.2013
- › [Eine Ikone kehrt nach Hause zurück](#)
Westfälische Nachrichten vom 01.06.2013 »

Über die Judenfeindlichkeit von Christen im Mittelalter



Prof. Dr. Johannes Heil

Über den Umgang von Christen mit Juden im Mittelalter hat Historiker Prof. Dr. Johannes Heil in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters gesprochen. Der Erste Prorektor der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg sagte: „Die christliche Position gegenüber den Juden war komplexer und vielschichtiger, als das historische Bild eines triumphierenden Christentums erwarten lässt.“ Anhand zahlreicher Quellen legte der Forscher den theologischen Rahmen dar, den die christliche Seite im Mittelalter gegenüber den Juden definierte und der den gesellschaftlichen Umgang mit ihnen stark prägte.

So entwickelten die Kirchenväter Augustinus (354-430) und Gregor I. (540-604) im Übergang von der Antike zum Mittelalter ein theologisches Ordnungssystem, das

den Juden nach den Worten des Forschers zwar einen untergeordneten Platz in der christlichen Gesellschaft zuwies. Zugleich bot es ihnen aber Schutz und Handlungsspielräume, etwa beim Bau neuer Synagogen, die durchaus Selbstbewusstsein ausgestrahlt hätten.

„Das augustinisch-gregorianische Prinzip der Duldung, das allerdings nichts mit Toleranz im modernen Sinne zu tun hatte, schützte Juden tatsächlich in Einzelfällen vor Gewalt“, so Prof. Heil. „Angesichts der weit größeren Zahl mittelalterlicher Judenverfolgungen kann man es aber kaum als erfolgreich bezeichnen.“ Die Schutzmechanismen hätten beim Ersten Kreuzzug 1096 versagt, gefolgt von einer Kette von Pogromen und Gewalthandlungen. Einen grundlegenden Wandel im Verhältnis von Juden und Christen habe erst das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) mit der Erklärung „nostra aetate“ gebracht.

Der Wissenschaftler hob hervor, dass die Gewalt gegen Juden in einer Vielzahl von Faktoren begründet sei, nicht allein in der Religion. „In innerkirchlichen Diskursen und in der theologischen Gedankenwelt mussten Juden oft als Beispiel für die Gültigkeit der christlichen Lehren herhalten.“ Solche Diskurse über Abweichler hätten auch der Stärkung der eigenen Gruppe gedient. Zu den gruppeneigenen Gründen für die negative Wahrnehmung der Juden seien – religiös verbrämt – wirtschaftliche und politische Faktoren hinzugekommen. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein **Vortrag anhören**.

Montaignes Essays als Antwort auf die Religionskriege



Prof. Dr. Karin Westerwelle

Die religionspolitische Bedeutung der „Essais“ des französischen Schriftstellers Michel de Montaigne (1533-1592) hat Romanistin Prof. Dr. Karin Westerwelle vom Exzellenzcluster in der Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen“ des Forschungsverbunds dargelegt. Die von Montaigne begründete Gattung

des Essays sei eine Antwort auf die Konfessionskonflikte seiner Zeit, erläuterte die Literaturwissenschaftlerin. Im Entscheidungskampf der Konfessionen hätten Menschen sich „im Namen der Wahrheit die Köpfe eingeschlagen“. Demgegenüber habe Montaigne in seinen „Essais“ „die Wahrheit in einem Raum des Fragens und Sprechens in der Schweben“ gehalten. „Gegen die Begrenzung von Rede- und Gedankenfreiheit setzte er eine Methode des Zweifelns und den Widerstand seiner Rede.“

Der Vortrag „Zensur und freie Rede. Montaignes ‚Essais‘ im religionspolitischen Kontext“ zeichnete anhand zahlreicher Textstellen nach, wie Montaigne über religiös motivierte Gewalt und deren Rechtfertigung dachte und schrieb. „Feinsinnig und gedankenscharf setzt sich Montaigne mit den sprachlichen und kulturellen Formen auseinander, die Gewalt im Namen Gottes legitimieren. Er untersucht und beleuchtet die sprachlichen, juristischen, theologischen Argumente und Gebote, die es gestatten, im Namen Gottes andere Menschen – auch die Völker in der Neuen Welt – zu verfolgen“, sagte die Literaturwissenschaftlerin.

Mit seinen „Essais“ sei der Schriftsteller an die Grenzen des Sagbaren gegangen, so Prof. Westerwelle, etwa indem

er die Legitimation der Hexenverfolgung anzweifelte. Der Zensur theologischer und im 16. Jahrhundert zunehmend auch literarischer Schriften habe er mit Formulierungen zu entgehen versucht, die das Behauptete abschwächen. „Um seine individuellen, vorläufigen Ansichten in ihrer Relevanz abzuschwächen oder in einer gewissen Ambivalenz zu halten, spricht er von seinen eigenen Ansichten als Phantasien und Imaginationen.“ Montaigne habe eine Redeweise entwickelt, „die jenseits von Gewalt und autoritativer Macht liegt. Die ‚Essais‘ decken die unterschiedlichen Mechanismen auf, mittels derer Sprache Gewalt und Macht in sich einlagert und ausübt“, sagte Prof. Westerwelle. „Liest man Montaigne vor dem Hintergrund der Zeit, dann ist die Erfindung der neuen Gattung des Essays eine Antwort auf den Bürgerkrieg. Die sprachliche Souveränität besteht darin, keine Machtnahme über den anderen auszuüben.“

„Ketzerbekämpfung als Herrschaftspropaganda“



Prof. Dr. Thomas Scharff

Häresie in der Karolingerzeit stand im Mittelpunkt des Vortrags von Historiker Prof. Dr. Thomas Scharff in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters. Der Wissenschaftler der TU Braunschweig legte die weitreichende politische Bedeutung von Ketzerdiskursen dar, die in vielfältiger Weise im Fränkischen Reich des 8. und 9. Jahrhunderts geführt worden seien. „Obwohl es zu dieser Zeit kaum ‚echte‘ Ketzer gab, nutzten Könige wie Karl der Große die zahlreichen Häresiediskurse, um ihre politische Herrschaft religiös zu legitimieren und zu stabilisieren.“

In der Erforschung mittelalterlicher Häresien und ihrer Verfolgung werde das Zeitalter der Karolinger trotz einer großen Fülle an Quellen zu wenig beachtet, sagte Prof. Scharff. Tatsächlich hätten sich die großen Ketzerbewegungen und die kirchliche Inquisition erst später im Hoch- und Spätmittelalter herausgebildet. „Doch das unter den Karolingern gefestigte Bild des Herrschers hat dessen Rolle im Kampf gegen die Häresie im gesamten Mittelalter stark mitbestimmt.“

Prägend für das Selbstbild des Herrschers Karls des Großen sei die Vorstellung der eigenen Rechtgläubigkeit gewesen. „Der König inszenierte sich als Verfechter der Orthodoxie“, erläuterte der Forscher. Hierbei habe er eine ältere Tradition fränkischer Orthodoxie neu belebt und aktualisiert. „Unter Karl dem Großen wurde der Kampf gegen Häretiker – vor allem am Rand des Imperiums – verbal offensiv aufgenommen und zu einem wichtigen Aspekt der Herrschaftspropaganda ausgebaut.“ So inszenierte er sich dem Historiker zufolge als König, der sein Volk von Ketzerei von außen schützte und selbst die „reine Lehre“ verkündete. Prof. Scharff ist Professor für Mittelalterliche Geschichte und Dekan der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften an der TU Braunschweig.

Mai

Neue Videos über Religion und Politik – Kooperation mit Gerda Henkel Stiftung



Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger

Wissenschaftsportals L.I.S.A. der Gerda Henkel Stiftung über die Forschungen und Zukunftspläne des Forschungsverbundes der Uni Münster.

Ein neuer Film aus der Reihe „Religion und Politik im Fokus“, die das Zentrum für Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters produziert, zeigt die feierliche Eröffnung der zweiten Förderphase des Forschungsverbundes. Im Video-Mitschnitt des Festaktes spricht der UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, über das Recht auf Religionsfreiheit, das nach seiner Einschätzung zunehmend unter Druck gerät. Ein weiteres Online-Video zeigt das Grußwort der Rektorin der Universität Münster, Prof. Dr. Ursula Nelles, und eine Einführung.

Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lassen sich die Videos anschauen und als Ton-Mitschnitte anhören oder journalistisch weiterverwenden. Mit dem Wissenschaftsportal L.I.S.A. der Gerda Henkel Stiftung steht das Zentrum für Wissenschaftskommunikation im Austausch. Das Portal präsentiert in Kurzfilmen, Interviews und Mitschnitten von

Neue Online-Videos dokumentieren auf der Website des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ zentrale Themen und Veranstaltungen des Forschungsverbundes. Die Sprecherin des Exzellenzclusters, Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, äußert sich in einem Video-Interview des

Vorträgen und Podiumsdiskussionen regelmäßig Themen des Exzellenzclusters, etwa über Integration, das Verhältnis von Religion und Gewalt sowie Geschlechterrollen in den Religionen.



UN-Sonderberichterstatter Prof. Dr. Heiner Bielefeldt

Religionssoziologe über das Interesse an Esoterik



Prof. Dr. Detlef Pollack

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack vom Exzellenzcluster hat sich in der Wochenzeitung „Die Zeit“ über die Aufgeschlossenheit vieler Deutscher gegenüber der Esoterik geäußert. Im Ressort „Wissen“ präsentierte die Zeitung einen Themenschwerpunkt „Die Renaissance der Unvernunft“.

Demnach zeigt sich jeder vierte Deutsche aufgeschlossen gegenüber Wunder- und Geistheilern. Prof. Pollack sagte, die Esoterik boome, „weil der Haupttrend in den westlichen Gesellschaften zu einem flexiblen Glauben ohne starke institutionelle Bindung geht, der zu unserer freien Lebensführung passt.“ Dass die Menschen in der Esoterik

„eine intensive Beschäftigung mit dem Selbst“ fänden und der Einzelne im Mittelpunkt stehe, empfänden viele als „beseligend“. Das **vollständige Interview** lässt sich auf der Website der Wochenzeitung „Die Zeit“ lesen.

Die Roten Khmer und der Buddhismus in Kambodscha



Prof. Dr. Ian Harris

Das Verhältnis der Roten Khmer zum Buddhismus im kommunistischen Kambodscha stand im Mittelpunkt eines Vortrags von Buddhismuskundler Prof. Dr. Ian Harris. In einem historischen Überblick zeichnete der Wissenschaftler aus Carlisle in Großbritannien in der Ringvorlesung nach, wie vor allem

der Thervada-Buddhismus die politische und religiöse Entwicklung Kambodschas seit 1.500 Jahren bis in die jüngere Zeit geprägt habe. So habe etwa Regierungschef Shinouk (1922-2012) während der sogenannten Sankum-Periode (1953-1970) einen „Buddhistischen Sozialismus“ eingeführt, in dem Umverteilung mit der buddhistischen Karma-Lehre zum Erwerb religiöser Verdienste, „Tam bun“, gerechtfertigt worden sei.

„Auch die kommunistische Ideologie der Roten Khmer, einer maoistisch-nationalistischen Guerillabewegung, die von 1975 bis 1979 in Kambodscha regierte, wurde von traditionellen buddhistischen Vorstellungen beeinflusst.“ Prof. Harris wies in seinem Vortrag auf Parallelen zwischen Buddhismus und Khmer-Kommunismus hin: „Die kommunistischen Revolutionäre lebten nach Geboten, so genannte vinay angkār, die den klösterlichen Regeln sehr ähnlich waren. Wie die buddhistischen Mönche legten sie Wert auf Verzicht und Askese und tranken beispielsweise

keinen Alkohol.“ Anhand von biografischem Material zeigte Prof. Harris zudem, dass die Erziehung vieler Parteimitglieder, darunter Kambodschas Diktator Pol Pot (1928-1998) und der ehemalige Chefideologe Nuon Chea, buddhistisch geprägt war und führende Mitglieder der Roten Khmer früher selbst buddhistische Mönche waren. Prof. Harris gehört zu den Gründungsmitgliedern der britischen „Association of Buddhist Studies“ (UKABS). Zurzeit lehrt er an der „Preah Sihanouk Raja Buddhist University“ in Phnom Penh.

Protestantenverfolgungen im frühneuzeitlichen England



Prof. Dr. Gabriele Müller-Oberhäuser

Über den englischen Bischof Edmund Bonner (1500-1569) und die Verfolgung von Protestanten unter der katholischen Königin Maria I. (1516–1558) hat Buchwissenschaftlerin Prof. Dr. Gabriele Müller-Oberhäuser vom Exzellenzcluster in der Ringvorlesung des Forschungsverbunds ge-

sprochen. Bischof Bonner sei wegen seiner Beteiligung an der Ketzerverfolgung in London bereits zu Lebzeiten als „blutiger Schlächter“ berüchtigt gewesen, so die Wissenschaftlerin. Anhand von Schriften aus dem 16. bis 19. Jahrhundert zeigte sie, wie sich das negative Bild darstellte und wie es bis in die Moderne fortwirkte.

Königin Maria I. wollte die Reformation in England nach dem Tod ihres protestantischen Halbbruders, Eduard VI. (1547-1553), weitgehend rückgängig machen und eine Versöhnung mit Rom erreichen, wie Prof. Müller-Oberhäuser erläuterte. Zu dieser Katholischen Restauration gehörte beispielsweise die Wiedereinführung der Messe,

das Lateinische als Sprache der Liturgie, die Wiederherstellung der Altäre und die Einforderung des Zölibats. „Für englische Protestanten gab es nur noch drei Möglichkeiten: ins Exil zu gehen, sich anzupassen und die bisherigen Glaubensinhalte und -praktiken aufzugeben, oder ihren Glauben offen zu gestalten und so die Gefahren der Verfolgung auf sich zu nehmen.“

Die Buchwissenschaftlerin führte aus, welche große Rolle Bischof Bonner bei der Protestantverfolgung in seiner Diözese spielte. „Etwa 90 der nachweislich 113 Personen, die in London verbrannt wurden, hat er selbst verurteilt“, so die Forscherin. „In den übrigen Fällen hat er das Urteil unterschrieben.“ Bei der Verfolgung sei der Bischof oft rücksichtslos und ohne Mitleid vorgegangen. „Prägend für sein Verhalten könnte eine Gefängnisstrafe gewesen sein, die er als katholischer Bischof während der protestantischen Regierungszeit Eduards VI. verbüßen musste“, sagte Prof. Müller-Oberhäuser. Bonner sei in seinem Leben zugleich Verfolger und Verfolgter gewesen.

Buddhismusverfolgung im frühmittelalterlichen China



Prof. Dr. Max Deeg

Spannungen und Konflikte zwischen Staat und Buddhismus im frühmittelalterlichen China hat Religionswissenschaftler Prof. Dr. Max Deeg am Exzellenzcluster dargelegt. Der Experte für die Geschichte des Buddhismus aus Cardiff in Großbritannien gab in der Ringvorlesung des Forschungsverbunds einen

Überblick über die Buddhistenverfolgung im chinesischen Kaiserreich des ersten Jahrtausends nach Christus. „Die damaligen Formen der Auseinandersetzung setzten Paradigmen für den Umgang des chinesischen Staates mit Religionen, die bis heute nicht ihre Gültigkeit verloren haben“, so der Forscher.

Unter dem Titel „Unsanftes Erwachen“ führte Prof. Deeg aus, wie zunächst vor allem antibuddhistische Polemik die Konfrontation kennzeichnete, beispielsweise von Daoisten oder einzelnen konfuzianischen Beamten. „Den Buddhisten wurde etwa vorgeworfen, ihre Religion habe mit Indien einen fremden Ursprung und sei mit chinesischen Kulturwerten nicht kompatibel.“ Den Mönchen sei zudem „gesellschaftliches Parasitentum“ unterstellt worden.

Mithilfe verschärfter Regulierungen übernahm der chinesische Staat mehr und mehr die Kontrolle über alle religiösen Institutionen im Reich, wie der Forscher ausführte. „Dies galt auch für den Buddhismus.“ So habe der Staat etwa das Monopol zur Ordinierung buddhistischer Mönche und Nonnen an sich gezogen. „Das zentralistische Staatswesen wurde praktisch in den Buddhismus hineingespiegelt“, so der Religionswissenschaftler. „Im

fünften, sechsten und neunten Jahrhundert kam es dann zu kurzen, aber intensiven Wellen konkreter Buddhistenverfolgungen.“ Der chinesische Staat habe Mönche vertrieben oder zur „Laisierung“ gezwungen, also zur Aberkennung ihres geistlichen Status. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein **Vortrag anhören**.

Glaubensflüchtlinge im Europa des 16. Jahrhunderts



Prof. Dr. Ulrich Pfister

Über protestantische Glaubensflüchtlinge im frühneuzeitlichen Europa hat Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Ulrich Pfister vom Exzellenzcluster in der Ringvorlesung gesprochen. Im Mittelpunkt des Vortrags stand die evangelische Bewegung Italiens, die sich im 16. Jahrhundert über die Schweiz, Deutschland

und England und bis nach Südpolen, Mähren und Siebenbürgen verstreute. „Glaubensspaltung und Konfessionalisierung führten im 16. und 17. Jahrhundert in vielen Teilen Europas zu einem einheitlichen förmlichen Bekennnis der gesamten Bevölkerung innerhalb eines Herrschaftsverbands“, so der Wissenschaftler. Immer wieder sei es deshalb zu Verfolgungen um Gottes willen gekommen. „Die dadurch entstandenen verstreuten religiösen Minderheiten haben durch den Austausch von Ideen und Gütern über nationale Grenzen hinweg einen wichtigen Beitrag zu den Anfängen der Globalisierung geleistet.“

Flüchtlingsgruppen, vor allem solche mit abweichendem Glauben, wirkten auch auf die Konfessionalisierung zurück, wie Prof. Pfister erläuterte. „Erst durch die Bekämpfung von Häresie bildete sich das orthodoxe Bekenntnis der Mehrheit.“ Die Auseinandersetzung mit konfessionell wenig gebundenen Auswanderern habe maßgeblich zur relativ frühen konfessionellen Schließung des Reformiertums beigetragen. „Zweifelnde wurden nicht mehr als Adressaten der Seelsorge wahrgenommen, sondern als Gift, das die Gemeinschaft der Gläubigen bedrohte.“ Konkrete Verfolgungs- und Zwangsmaßnahmen seien allerdings weniger durch dogmatische Zwistigkeiten als durch die Sorge um öffentliche Ordnung und Frieden motiviert gewesen.

> Termine

Veranstaltung	Ort und Zeit	Organisation
Tagung 32. Deutscher Orientalistentag 2013	23.–27.09.2013 Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG) www.dot2013.d3
Öffentlicher Vortrag Spannungsbögen: Islam, Säkularisierung und das säkulare Prinzip	23.09.2013, 19:30 Uhr Schloss Aula Schlossplatz 5 Referentin: Prof. Dr. Gudrun Krämer, Berlin	Förderer: Universität Münster, Fachbereich Philologie, Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Münster Marketing
Workshop Differenzierung/Entdifferenzierung	11.10.2013, 9:00 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster	Centrum für Religion und Moderne (CRM) und Exzellenzcluster „Religion und Politik“
Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen	22.10.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
Vortrag Nippur – Die heilige Stadt der Sumerer		
Referent: Prof. Dr. Hans Neumann, Münster		
Internationales Expertengespräch Maßstab Menschenrechte. Anspruch und Umsetzung in der katholischen Kirche 50 Jahre nach der Enzyklika „Pacem in terris“	23.–25.10.2013 Beginn am 23.10.2013 um 18:00 Uhr Liudgerhaus Münster S1 Überwasserkirchplatz 3 48143 Münster	Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins (<i>Projekt C2-10 „Kritik von innen. Modelle sozialen Wandels in der katholischen Kirche“</i>) und Prof. Dr. Daniel Bogner, Luxemburg
Öffentlicher Vortrag Kirche und Menschenrechte – Menschenrechte in der Kirche	23.10.2013, 18:00 Uhr Schloss Hörsaal S1 Schlossplatz 5 48143 Münster	Anmeldung bis 01.10.2013 Vanessa Götz-Meiers: vanessa.goertz@uni-muenster.de Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt.
Referent: Prof. Dr. Hans Maier, München		

Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen	29.10.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
Vortrag Abydos – Zentrum des Totenkultes der Pharaonen Referentin: Dr. Julia Budka, Wien		
Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen	05.11.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
Vortrag Zwischen Tyros und Tanger – Die Religion der Seefahrer Referent: Prof. Dr. Klaus Zimmermann, Münster		
Symposium Was wird aus den christlichen Kirchen Deutschlands? Symposium aus Anlass des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Gabriel	08.11.2013, 14:00 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster	Centrum für Religion und Moderne (CRM) und Exzellenzcluster „Religion und Politik“
Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen	12.11.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
Vortrag Jerusalem in vorchristlicher Zeit: Gottesstadt im Völkerkampf Referent: Prof. Dr. Reinhard Achenbach, Münster		

Tagung Die Oratorien Louis Spohrs: Kontext – Text – Musik	15.–17.11.2013 Beginn am 15.11.2013 um 14:00 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster	Dr. Dominik Höink (Projekt B2-9 „ <i>Politisch-nationale Stoffe und geistlich-religiöse Form: Das Oratorium vom 18. bis 20. Jahrhundert</i> “)
Konzert Louis Spohr (1784–1859) – Die letzten Dinge Nordwestdeutsche Philharmonie, Kammerchor an der Herz-Jesu- Kirche Münster Leitung: Michael Schmutte	17.11.2013, 18:00 Uhr Mutterhauskirche der Franziskanerinnen Hohenzollernring 72 48145 Münster	
Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen	19.11.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
Vortrag Das Heiligtum des Iuppiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi (Südosttürkei) – Ein „Heiliger Ort“ zwischen Transformation und Kontinuität Referent: Prof. Dr. Engelbert Winter, Münster		
Workshop Religiöse Pluralität. Herausforderungen für Religion und Politik	21.–23.11.2013 Beginn am 21.11. um 18:15 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster	Centrum für Religion und Moderne (CRM) und Exzellenzcluster „Religion und Politik“

<p>Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen</p> <p>Vortrag Auf der Suche nach den Wurzeln des Erfolgs – Die Rolle von Orakel und Wettkampf im Kult von Delphi und Olympia</p> <p>Referent: Prof. Dr. Ulrich Sinn, Würzburg</p>	<p>26.11.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
<p>Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen</p> <p>Vortrag Göbekli Tepe – Ein Bergheiligtum der Steinzeit</p> <p>Referent: Prof. Dr. Klaus Schmidt, Erlangen-Nürnberg</p>	<p>03.12.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)
<p>Tagung Constructions of Mysticism: Inventions and Interactions Across the Borders</p>	<p>05.–08.12.2013 Liudgerhaus Münster Überwasserkirchplatz 3 48143 Münster</p>	Seminar für Allgemeine Religionswissenschaft, Centrum für Religiöse Studien und Prof. Dr. Annette Wilke (<i>Projekt C2-20 „Kosmopolitische Spiritualität und Hindu-Nationalismus – Die Chinmaya Mission in Indien und weltweit“</i>)
<p>Ringvorlesung Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskulturen</p> <p>Vortrag Roma Aeterna: Eine heilige Stadt in vorchristlicher Zeit?</p> <p>Referent: Prof. Dr. Wolfgang Hübner, Münster</p>	<p>10.12.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)

**Ringvorlesung Heilige Orte.
Ursprünge und Wandlungen –
Politische Interessen –
Erinnerungskulturen**

Vortrag **Wie können Orte Christen
heilig sein? – Konstantins
„Entdeckung“ des Heiligen
Landes und die Anfänge einer
christlichen Sakraltopographie in
der Spätantike**

Referent: Prof. Dr. Johannes Hahn,
Münster

17.12.2013, 18:15 Uhr
Fürstenberghaus | F2
Domplatz 20-22
48143 Münster

Exzellenzcluster „Religion und
Politik“ und Centrum für Geschichte
und Kultur des östlichen Mittelmeer-
raums (GKM)

Die Ringvorlesung **Heilige Orte. Ursprünge und Wandlungen – Politische Interessen – Erinnerungskultu-
ren** wird im Januar und Februar 2014 fortgesetzt.

> Nachwuchsförderung

Graduiertenschule

Neue Mitglieder in der Graduiertenschule

Fünf neue Doktorandinnen und Doktoranden nehmen zum Wintersemester 2013/14 in der Graduiertenschule des Exzellenzclusters ihre Arbeit auf. Sie forschen ab Oktober zu folgenden Themen aus dem Bereich Religion und Politik: Islamwissenschaftlerin Ulrike Qubaja nimmt eine empirische Untersuchung von Konfliktlösungen in palästinischen Gesellschaften vor. Soziologe Alexander Engemann erforscht das Thema „Organisierter Atheismus und Humanismus – Die Negation von Religion und ihre organisatorischen Folgen“. Historiker Vít Kortus wird die böhmische Adelslandschaft als Interaktionsfeld für die landesfremde Aristokratie untersuchen. Mit dem Schicksal paganer Heiligtümer im spätantiken Orient befasst sich Althistorikerin Jana Müller-Siegwardt in ihrem Dissertationsprojekt. Die irische Nationalidentität in Indien zwischen 1880 und 1918 ist Thema der Promotion von Europawissenschaftler Simon Rapple.

Insgesamt waren 142 Bewerbungen im Koordinationsbüro der Graduiertenschule eingegangen, fast die Hälfte davon aus dem Ausland. Die nächste und letzte Ausschreibung der Graduiertenschule ist für das Frühjahr 2014 geplant. Voraussichtlich werden bis zu fünf Stellen ausgeschrieben, die zum 1. Oktober 2014 besetzt werden sollen.

Der Graduiertenschule gehören außerdem bereits 17 Doktorandinnen und Doktoranden an, die in Forschungsprojekten des Exzellenzclusters arbeiten. Bis zum Wintersemester kommen in den Projekten voraussichtlich vier weitere hinzu, so dass die Graduiertenschule dann insgesamt 26 Mitglieder umfasst.

Aktivitäten der Graduiertenschule im Wintersemester 2013/14

Das Seminarprogramm der Graduiertenschule sieht im Wintersemester ein Einführungsseminar für alle neuen Promovierenden vor, das Einblicke in religionssoziologische und religionstheoretische Grundlagenentexte und Fragestellungen gibt. Die Veranstaltung soll den Doktorandinnen und Doktoranden auch einen Überblick über die verschiedenen Forschungsfelder des Exzellenzclusters verschaffen und Impulse für die eigene theoretische und methodische Arbeit geben.

Zum Start des Semesterprogramms laden die Mentorinnen und Mentoren der Graduiertenschule außerdem in der ersten Vorlesungswoche zur Semesterbegrüßung ein. Hier erhalten die Promovierenden von Religionssoziologin Dr. habil. Christel Gärtner, Historikerin Dr. Felicity Jensz, Historiker Dr. Klaus Große Kracht und dem evangelischen Theologen Prof. Dr. Rüdiger Schmitt einen Einblick in das Studienprogramm der Graduiertenschule.

Ihre Dissertationsprojekte können die Doktorandinnen und Doktoranden in einem Blockseminar gegen Ende des Wintersemesters vorstellen und gemeinsam über ihre inhaltlichen Konzepte und Planungen sowie Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten im Arbeitsprozess sprechen. Das Seminar, das die Promovierenden mit den Mentorinnen und Mentoren der Graduiertenschule gemeinsam organisieren, findet vom 10. bis 12. Februar 2014 auf dem Kulturgut Haus Nottbeck im Münsterland statt.

Adelssuizide im Übergang zur Moderne



Dr. Florian Kühnel

Mit Selbsttötungen Adeliger im Übergang von der Frühneuzeit zur Moderne befasst sich ein neues Buch aus der Graduiertenschule des Exzellenzclusters. Bei der Arbeit, die im Oldenbourg Verlag erschienen ist, handelt es sich um die Dissertation von Historiker

Dr. Florian Kühnel. Er hat für die Studie „Kranke

Ehre? Adlige Selbsttötung im Übergang zur Moderne“ Suizide im Adel des 18. und frühen 19. Jahrhunderts erforscht, insbesondere in Abschiedsbriefen von Verstorbenen. Die Untersuchung zeigt, dass es die Selbsttötung zur Wiederherstellung der verlorenen Ehre unter Adligen des 18. Jahrhunderts entgegen gängiger Vorstellung nicht gab. „Aristokraten konnten ihre verlorene Ehre entgegen verbreiteter Auffassung nicht durch Suizid zurückgewinnen. Die Selbsttötung galt auch unter ihnen als Sünde“, erläutert der Historiker.

Die Geschichtswissenschaft habe lange ein heldenhaftes Bild von Selbsttötungen im Namen der Ehre gezeichnet, so der Autor. Das beruht nach seinen Worten auf einem Missverständnis: „Die Idee des heroischen Suizids geht zurück auf ein antikes Ethos. Adlige griffen im 18. Jahrhundert gern rhetorisch darauf zurück, um ihre edle Geisteshaltung zu beweisen. Dabei handelte es sich aber um reine Selbstinszenierung.“ Dass solche Inszenierungen von tatsächlichen Motiven zu unterscheiden seien, habe die Forschung bislang nicht berücksichtigt, so der Historiker. „Der Suizid stellte nicht die Ehre wieder her, er vergrößerte vielmehr die Schande.“

Selbst Friedrich der Große habe regelmäßig von Suizid gesprochen. Der König schloss damit laut Kühnel an eine

stoische Gesinnung antiker Vorbilder an und stellte sich mit den Helden auf eine Stufe. „Mit der Berufung auf seine adlige Ehre setzte er sein Selbstverständnis als Herrscher nach antikem Ideal in Szene. Ein Suizid kam für ihn aber wohl nie in Frage.“ Dr. Florian Kühnel war bis 2011 Doktorand der Graduiertenschule des Exzellenzclusters. Seitdem ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Er forscht im DFG-Projekt „Die diplomatische persona im politischen Ritual: Westeuropäische Gesandtschaftsberichte aus dem Osmanischen Reich“.

Historiker Schuh über „Aneignung des Humanismus“



Dr. Maximilian Schuh

Die Aneignung neuen humanistischen Wissens an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert steht im Mittelpunkt der Dissertation von Historiker Dr. Maximilian Schuh. Die Studie, die er an der Graduiertenschule des Exzellenzclusters verfasste, ist nun im Wissenschaftsverlag Brill erschienen.

Das Buch trägt den Titel „Aneignung des Humanismus. Institutionelle und individuelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert“. Es ist Teil der international renommierten Reihe „Education and Society in the Middle Ages and the Renaissance“ (Bildung und Gesellschaft im Mittelalter und der Renaissance).

Wie der Autor darlegt, lernten deutsche Gelehrte die aus Italien stammenden Bildungsvorstellungen an verschiedenen europäischen Universitäten kennen und brachten sie an die bayerische Landesuniversität. Neben der individuellen Beschäftigung mit diesem Wissen veränderten die

Mitglieder universitärer Gremien auch Unterricht und Lehrpläne, um die neuen Ideen aufzunehmen. Da die Lehrenden von den Gebührenzahlungen der Studenten abhängig waren, spielten deren Ausbildungsinteressen eine entscheidende Rolle, wie Schuhs Forschungen ergaben.

Dr. Maximilian Schuh war von Juli 2008 bis August 2011 Doktorand an der Graduiertenschule des Exzellenzclusters. Seit 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am „Heidelberg Center for the Environment“ (HCE) an der Universität Heidelberg und forscht dort zum Thema „Hunger, Krieg und Pest. Umwelt und Gesellschaft im England des 14. Jahrhunderts“.

Neues Buch über Missionspropaganda des 19. Jahrhunderts

Mit Zeitschriften von Missionsgesellschaften des 19. Jahrhunderts befasst sich ein neues Buch aus dem Exzellenzcluster. Mehr über den englischsprachigen Sammelband „Missions and Media“, den die Historikerinnen Dr. Felicity Jensz und Hanna Acke von der Graduiertenschule des Forschungsverbundes herausgegeben haben, findet sich im Kapitel [Publikationen](#).

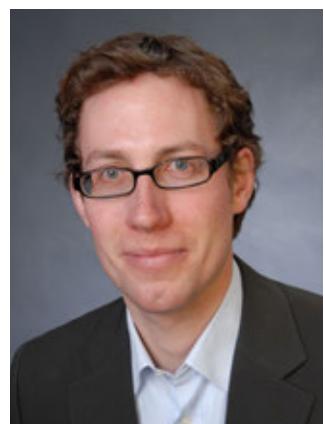


Habilitandenkolleg

Bilder von Otto dem Großen in Medien des 19. und 21. Jahrhundert



Dr. Theo Riches



Dr. Dominik Höink

Mit dem Bild Ottos des Großen in populären Medien des 19. und 21. Jahrhunderts haben sich Mediävist Dr. Theo Riches und Musikwissenschaftler Dr. Dominik Höink im Rahmen ihrer interdisziplinären Zusammenarbeit im Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters auseinandergesetzt. Als Beispiele wählten sie ein Oratorium, das Carl Adolf Lorenz in der Zeit der Reichsgründung 1870/71 komponierte, und die erste Folge der 2008 erstmals ausgestrahlten ZDF-Fernsehserie „Die Deutschen“. Das Anliegen der Forscher war, die Art und Weise der Geschichtskonstruktion in diesen unterschiedlichen Medien und Zeiten zu untersuchen, die aber dennoch dadurch verbunden seien, dass sie auf ihre je eigene Weise mit der zeitgenössischen akademischen Mediävistik in Verbindung standen.

„Bei aller Verschiedenheit der medialen Inszenierung des mittelalterlichen Herrschers Otto, die einhergeht mit einer fundamentalen Verschiebung der Bedeutung des Religiösen vom Oratorium des 19. Jahrhunderts zur Fernsehdokumentation des 21. Jahrhunderts, zeigen sich dennoch interessante Vergleichspunkte, die sich aus der jeweiligen Entstehungszeit ergeben“, erläutern die Wissenschaftler. In beiden medialen Formen gehe es um Ottos Rolle für

die nationale Einheit und um Otto als Verteidiger des Christentums. Die Schlacht auf dem Lechfeld im Jahr 955 nimmt in beiden Beispielen eine zentrale Position ein. Dennoch sind die Unterschiede den Untersuchungen zufolge gravierend.

Das Oratorium wird von der Beschreibung militärischer Triumphe gerahmt, nämlich Ottos Einzug in Magdeburg nach seinem erfolgreichen Feldzug in Italien (952) zu Beginn und dem Sieg in der Schlacht auf dem Lechfeld am Ende, wie Musikwissenschaftler Höink darlegt. Insbesondere letztere Schlacht wird als entscheidendes Moment für die nationale Einheit propagiert. „Vor dem Hintergrund des Deutsch-Französischen Krieges ist eine Parallel zur Entstehungszeit des Musikwerkes allzu offensichtlich und von den Zeitzeugen entsprechend wahrgenommen worden“, so Höink. Überdies zeigte die Analyse des Oratori librettos eine bis in einzelne Details reichende Nähe zu akademischen Diskursen des 19. Jahrhunderts.

Die TV-Serie „Die Deutschen“ stellt die Lechfeldschlacht ebenso in den Mittelpunkt, so Mediävist Riches, allerdings mit einer deutlich anderen Stoßrichtung. Die Schlacht werde zwar auch als bedeutend für die Vereinigung der Stämme unter Otto beschrieben, allerdings

werde die Rolle der Ungarn und damit Ottos vermeintliche Rolle als Retter des Christentums ganz anders dargestellt als im Oratorium. Die ZDF-Folge inszeniert die in der heutigen Geschichtsforschung übliche Distanz zur Schilderung in den mittelalterlichen Quellen, wie der Forscher darlegt.

Sie nutzt für die Narration der Ursprungsgeschichte allerdings einen anderen Rahmen als das Oratorium: Sie beginnt und endet mit der Betonung der Einheit der verschiedenen

deutschen Stämme unter der königlichen und später kaiserlichen Krone. Diese Darstellung wiederum spiegelt nach Einschätzung des Wissenschaftlers die föderative Struktur der heutigen Bundesrepublik und die Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung, in der die Fernsehserie entstand. Die in Medien vermittelte Frage nach den „Ursprüngen der Deutschen“ habe somit nicht an Aktualität eingebüßt, unterstreichen die Forscher, die Rolle der akademischen Experten sei heute aber eine andere als im 19. Jahrhundert.

Die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Forschung haben die beiden Mitglieder des Habilitandenkollegs im Juni auf der internationalen Tagung „The Middle Ages in the Modern World“ vorgestellt, die anlässlich des 600-jährigen Bestehens der Universität in St. Andrews in Schottland stattfand.

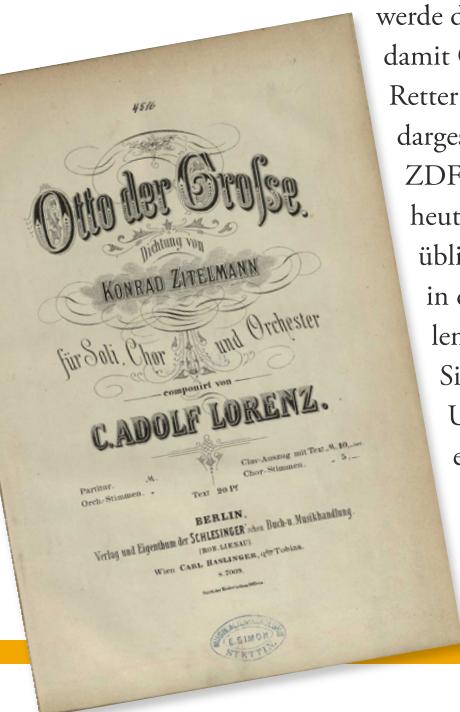
Zum rechtlichen Rahmen von Burka-Verboten



Dr. Bijan Fateh-Moghadam

Durch Burka-Verbote in Frankreich und Belgien haben sich die Kontroversen um die Verschleierung muslimischer Frauen verstärkt. Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam hat in einem Working Paper den rechtlichen Rahmen der Debatte skizziert und verweist auf grundlegende Probleme

der Normenbegründung angesichts religiöser Pluralisierung. Auf der Website des Centrums für Religion und Moderne (CRM) lässt sich das [Working Paper lesen](#). Fateh-Moghadam forscht am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ im Projekt A2-7 „Pluralismus und Normbegründung in der Moderne“.



Neue Bücher über osteuropäisches Kino und jüdische Identität



Dr. Benedikt Eckhardt



Dr. Liliya Berezhnaya

Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya und Althistoriker Dr. Benedikt Eckhardt vom Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters haben neue Publikationen vorgelegt. Weitere Informationen zu den Büchern über Spuren der politischen Umwälzungen von 1989 im Kino Osteuropas und über den Wandel der jüdischen Identität in der Antike finden sich im Kapitel [Publikationen](#).

Germanist Weitin zur Menschenwürde in Goethes „Faust“



Prof. Dr. Thomas Weitin



Über den Schutz der Menschenwürde in Goethes „Faust“ hat Germanist Prof. Dr. Thomas Weitin aus Konstanz auf Einladung des Habilitandenkollegs in einem öffentlichen Vortrag am Exzellenzcluster gesprochen. Anhand des berühmten Werkes von Johann Wolfgang von Goethe legte er die Notwendigkeit dar, dass die Menschenwürde stets säkular zu begründen sei. Der Juniorprofessor für Neuere Deutsche Literatur im europäischen Kontext an der Universität Konstanz kam als erster Guest des 2012 gegründeten Habilitandenkollegs nach Münster. Eingeladen hatten ihn Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam und Germanist Dr. Christian Sieg. Der Vortrag trug den Titel „Freier Grund – Die Würde des Menschen nach Goethes Faust“.

Zur Diskussion der Thesen von Prof. Weitin lud das Habilitandenkolleg Mitglieder des Exzellenzclusters und der Universität Münster auch zu einem Workshop ein. Dieser trug den Titel „Goethes Faust und der Beginn der normativen Moderne“. Der Germanist ist unter anderem Experte für das Themenfeld „Recht und Literatur“. Prof. Weitin arbeitet stark interdisziplinär – etwa im Forschungsprojekt „Wahrheit und Gewalt. Der Diskurs der Folter“ im Rahmen der VolkswagenStiftung. Mit seiner fächerübergreifenden Arbeitsweise bot er am Exzellenzcluster vielen Habilitanden und anderen Mitgliedern des Forschungsverbunds verschiedenartige Anschlussmöglichkeiten.

> Personalien



Prof. Dr. Peter Funke, Althistoriker am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, ist für eine weitere Amtszeit zum Vizepräsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewählt worden. Prof. Funke, der seit 2010 Vizepräsident der zentralen Selbstverwaltungsorga-

nisation für die Wissenschaft in Deutschland ist, wurde Anfang Juli bei der Mitgliederversammlung der DFG in seinem Amt bestätigt. In seiner ersten Amtszeit hatte er sich vor allem in der Diskussion um die Zukunft der Geistes- und Sozialwissenschaften und deren Stärkung in der Grundlagenforschung engagiert.

Der Althistoriker ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters und leitet das Projekt B2-6 „Politisch-religiöse Interdependenzen in sakralen Räumen. Epigraphische Texte im Umfeld antiker griechischer Heiligtümer“. Er ist Direktor des Seminars für Alte Geschichte und des Instituts für Epigraphik der Uni Münster und Leiter der Forschungsstelle „Historische Landeskunde des antiken Griechenlands“. Das Präsidium der DFG besteht aus dem hauptamtlichen Präsidenten, acht ehrenamtlichen Vizepräsidenten und dem Präsidenten des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft mit beratender Stimme. Der Präsident und die Vizepräsidenten werden von der Mitgliederversammlung jeweils für eine Amtszeit von drei Jahren gewählt.



Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, Historikerin und Sprecherin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, erhält in diesem Jahr den „Preis des Historischen Kollegs“. Der mit 30.000 Euro dotierte Preis wird vom Historischen Kolleg in München alle drei Jahre als deutscher

Historikerpreis verliehen. Mit ihrem Buch „Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches“ habe die Historikerin ein herausragendes Werk verfasst, „das wissenschaftliches Neuland erschließt, über die Fachgrenzen hinaus wirkt und in seiner sprachlichen Gestaltung vorbildhaft ist“. Mit der Kulturgeschichte des Politischen habe sie nicht nur die Erforschung der Frühen Neuzeit methodisch erweitert, sondern auch einen neuen Impuls für die Erforschung anderer Epochen gegeben. „Ich bin ebenso überrascht wie überwältigt, aber vor allem freue ich mich außerordentlich über diesen besonders wertvollen Preis. Dass ich in einer Preisträgerreihe mit Persönlichkeiten wie Reinhart Koselleck und Jan Assmann stehe, ist für mich eine übergroße Ehre“, sagte die Sprecherin.

Der Preis des Historischen Kollegs wird seit 1983 vergeben. Prof. Stollberg-Rilinger wird als erste Frau ausgezeichnet. Unter den Preisträgern sind auch Prof. Dr. Christopher Clark, Prof. Dr. Thomas Nipperdey und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gerhard A. Ritter. Der Preis wird am 8. November im Rahmen einer öffentlichen Festveranstaltung im Vortragssaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München verliehen. In der Vergangenheit überreichte stets der Bundespräsident den Preis. Prof. Stollberg-Rilinger ist seit 1997 Lehrstuhlinhaberin für Neuere und Neueste Geschichte am Historischen Seminar der WWU. 2005 wurde ihr der

Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft verliehen, 2012 erhielt sie den Innovationspreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie ist Mitglied zahlreicher Gelehrtengesellschaften und Gremien: Seit 2006 gehört sie der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an, seit 2008 ist sie Mitglied im Hochschulrat der WWU. Prof. Stollberg-Rilinger leitet am Exzellenzcluster das Forschungsprojekt B2-22 „Jenseits konfessioneller Eindeutigkeit. Zur diskursiven Formierung religiös devianter Gruppen in der Frühen Neuzeit“.



Prof. Dr. Gerd Althoff,
Mittelalter-Historiker
und langjähriger Sprecher des Exzellenzclusters
„Religion und Politik“,
hat im Juli seinen 70.
Geburtstag begangen. Der
Hauptantragsteller des
Forschungsverbunds hat
richtungweisende Arbeiten
in der Mittelalterforschung

vorgelegt, insbesondere zu den Funktionsweisen mittelalterlicher Staatlichkeit und zu den Formen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören auch die damaligen Gruppenbindungen sowie die Konfliktführung und -beilegung. Der Mediävist hat eine umfangreiche Zahl viel beachteter Monographien verfasst, zuletzt das Buch „Selig sind, die Verfolgung ausüben“ (2013) über Papsttum und Gewalt im Mittelalter sowie „Ironie im Mittelalter“ (2011), das er mit der Philologin Prof. Dr. Christel Meier-Staubach verfasst hat.

Am Exzellenzcluster ist Gerd Althoff Vorstandsmitglied und leitet das Projekt D2-1 „Das Papsttum und die Gewalt im Hochmittelalter. Zur Begründung neuer päpstlicher Autoritätsansprüche“. Von 2007 bis 2012 war er Sprecher des Forschungsverbundes, dem 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 20 Fachrichtungen angehören, und hat wesentlich zum Aufbau und Gelingen der interdisziplinären Zusammenarbeit am Exzellenzcluster beigetragen. Zur Vermittlung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und Erkenntnisse hält er auch regelmäßig Vorträge vor großem Publikum im In- und Ausland, betreibt eine intensive Medienarbeit und setzt sich für die Förderung der Wissenschaftskommunikation der Geistes- und Sozialwissenschaften ein.

Gerd Althoff war federführend an den Ausstellungen „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ in Münster und „Spektakel der Macht“ in Magdeburg beteiligt. Neben seinem Sprecheramt war der Historiker Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie Projektleiter des Sonderforschungsbereichs (SFB) „Pragmatische Schriftlichkeit“ und Mitinitiator und Sprecher des SFB „Symbolische Kommunikation“ in Münster. Gastprofessuren in Berkeley in Kalifornien, Paris und in Moskau belegen seine internationale Anerkennung.



Prof. Dr. Kurt Bayertz, Philosoph am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, ist mit seinem Buch „Der aufrechte Gang. Eine Geschichte des anthropologischen Denkens“ für den „Tractatus“-Preis für philosophische Essayistik des „Philosophicum Lech“ nominiert worden. Er

erzählt in seiner Ideengeschichte, was Philosophen und Forscher aus der aufrechten Haltung für die Charakterisierung des Menschen zu machen wussten. Der Verein „Philosophicum Lech“ im österreichischen Lech am Arlberg vergibt den Preis zum fünften Mal im Rahmen des gleichnamigen Symposiums, das ein aktuelles philosophisches Thema behandelt. Mit dem „Tractatus“-Preis werden herausragende deutschsprachige kulturwissenschaftliche Publikationen ausgezeichnet, die einer breiten Öffentlichkeit philosophische Fragen verständlich näher bringen. Kriterien wie Originalität des Denkansatzes, die Relevanz des Themas und die gelungene sprachliche Gestaltung werden bei der Bewertung besonders berücksichtigt. Nominiert sind neben Bayertz fünf renommierte Autoren wie Prof. Dr. Peter Sloterdijk und der kürzlich verstorbene Journalist und Autor Dr. Henning Ritter. Prof. Bayertz leitet am Exzellenzcluster das Forschungsprojekt A2-1 „Die materialistische Weltanschauung im europäischen Kontext des 18. und 19. Jahrhunderts“.

> Gastwissenschaftler



Dr. Masoud Mohammadi Alamuti, Soziologe am „Institute for Management and Planning Studies“ (IMPS) in Teheran im Iran, ist seit Juli für ein Jahr Gastwissenschaftler am Exzellenzcluster. Er forscht im Rahmen des Projektes A2-7 „Pluralismus und Normbegründung in der

Moderne“ von Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann. Dr. Alamuti will in Münster sein Buch „Critical Rationalism and the Sociology of the Open Global Society“ (Kritischer Rationalismus und die Soziologie einer offenen, globalen Gesellschaft) fertigstellen, das im Verlag Routledge erscheinen soll. Es fügt sich in die Cluster-Forschungen zur Modernisierungs- und Säkularisierungstheorie und zu transkulturellen Verflechtungen ein.

Über seine Arbeit in Deutschland hat der Soziologe auch ein Interview für die Website [Die demographische Chance](#) des Bundesforschungsministeriums gegeben, die das gleichnamige Wissenschaftsjahr 2013 begleitet. Sein Ziel sei es, auf Grundlage einer soziologischen Theorie zu erklären, welche Bedingungen für ein positives Miteinander in einer globalisierten Welt geschaffen werden müssen. „Es geht vor allem darum, dass jeder Mensch offen seine Kritik äußern kann.“ Da er sich mit den Werken der deutschen Philosophen Jürgen Habermas und Karl Popper beschäftige, liege es nahe, sich in Deutschland mit der Thematik zu befassen, so der Soziologe. Am hiesigen Forschungsstandort schätzt er besonders „den Austausch mit den Kollegen und den hervorragenden Zugang zu den Quellen“.

Die Forschungen des Gastwissenschaftlers zielen auf die Verbindung einer makrosoziologischen Theorie der Globalisierung mit normativen, rationalitäts- und wissenschaftstheoretischen Analysen. Dazu bezieht er sich vor allem auf europäische Theoriebausteine wie den Kritischen Rationalismus und die Diskurstheorie von Jürgen Habermas. Der Soziologe will eine Theorie einer kritischen Bewertung des Globalisierungsgeschehens entwickeln. Sie soll Diskursschranken überwinden, die sich aus religiösen, politischen und kulturellen Dynamiken ergeben. Seine jüngsten, im Iran erschienenen entwicklungstheoretischen Arbeiten plädieren für eine kulturelle und politische Öffnung Irans gegenüber der globalisierten Welt. Nun will er auch einen kritischen soziologischen Blick auf Europa werfen.

Der an der englischen Newcastle University promovierte Alamuti war seit 1997 für zwei entwicklungsoziologische Forschungsprogramme in Kooperation mit dem United Nations Development Programme (UNDP) verantwortlich, die in den ersten nationalen Entwicklungsbericht Irans 1999 und den iranischen „First Millennium Development Goals Report“ 2004 eingeflossen sind.



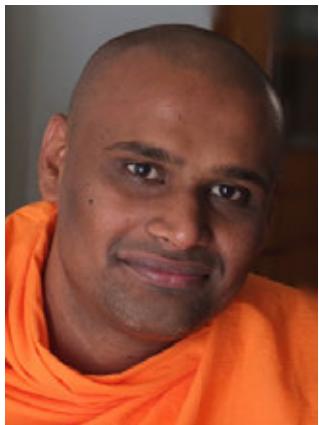
Dr. Jyoti Atwal, Historikerin und Sozialwissenschaftlerin aus Neu Delhi, hat am Exzellenzcluster über die indische Frauenrechtlerin Margaret Cousins (1878-1954) gesprochen. Ihr öffentlicher Vortrag befasste sich unter dem Titel „Margaret Cousins and ,Hum of

the Charkha“ (Margaret Cousins und das „Summen des Charkha“) mit Frauen und Theosophie im kolonialen Indien. Die Referentin von der Jawaharlal Nehru University

in Neu-Delhi war auf Einladung von Ethnologin Prof. Dr. Helene Basu im Mai und Juni als Gastwissenschaftlerin am Forschungsverbund. Im Rahmen eines öffentlichen Workshops sprach die Forscherin zudem zum Thema „The Colonial Sati, Hindu Widow and Cinematic ImagiNation“ („Die koloniale Sati, Hindu Witwe und filmische ImagiNation“).

Zu Dr. Atwals Forschungsschwerpunkten gehören indische Frauen aus reformistischer, nationalistischer und zeitgenössischer Perspektive, soziokulturelle und religiöse Aspekte des Lebens von Frauen in Indien während und nach der Kolonialzeit. Sie ist darüber hinaus Expertin für die intellektuelle Geschichte Indiens, insbesondere des 19. Jahrhunderts. Zurzeit forscht sie zu theosophischen Gesellschaften in Indien.

vom Exzellenzcluster. Der Referent, der einen Aschram in Rishikesh leitet, diskutierte in einem Workshop mit Mitgliedern des Exzellenzclusters über seine Thesen zur hinduistischen Philosophie und Glaubenspraxis. Ziel der interdisziplinär und interkulturell angelegten Veranstaltung war der Austausch mit der religiösen Tradition des Hinduismus und die kulturübergreifende Diskussion zentraler Fragestellungen der interreligiösen Theologie und Philosophie.



Swāmī Sāntātmānanda Sarasvatī, hinduistischer Mönch und Hinduismus-Experte aus dem indischen Rishikesh, war im Juni zu Gast am Exzellenzcluster. Er sprach auf Einladung von Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel über die hinduistische Tradition des

Advaita Vedanta. Er erläuterte deren spezifische Philosophie in einem öffentlichen Vortrag mit dem Titel „There are not many Gods, There is not even one God, There is only God“ (Es gibt nicht viele Götter, es gibt nicht einmal einen Gott, es gibt nur Gott). Der Tradition des Advaita Vedanta zufolge gibt es nur eine einzige, nicht-duale und göttliche Wirklichkeit.

Organisiert hatten die Veranstaltung die Religionswissenschaftler Prof. Schmidt-Leukel und Fabian Völker sowie die Religionswissenschaftlerin Prof. Dr. Annette Wilke

› Publikationen – Auswahl

Kontroversen um Modernität und Säkularisierung



Der neue Sammelband „Moderne und Religion“ aus dem Exzellenzcluster untersucht, ob Säkularisierung ein notwendiger Bestandteil der Moderne ist. Das Buch präsentiert Beiträge internationaler Sozial- und Kulturwissenschaftler, Historiker und Philosophen, darunter sind der kanadische Philosoph Prof. Dr. Charles Taylor

und der 2010 verstorbene israelische Soziologe Shmuel N. Eisenstadt. Die Autoren zeigen unterschiedliche Zugänge zur analytischen Erfassung der Moderne und zur Rolle der Religion in modernen Gesellschaften auf. Damit ordnet sich der Band in aktuelle Diskussionen ein: über Einheit und Vielfalt der Moderne, ihre Universalität und Kontingenz sowie die Vereinbarkeit von Religion und Moderne und ihr andauerndes Spannungsverhältnis.

Herausgeber des Bandes sind der Politologe Prof. Dr. Ulrich Willems, der Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack, die Ethnologin Prof. Dr. Helene Basu, der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann und die Politologin Ulrike Spohn vom Exzellenzcluster. Das Buch ist im transcript Verlag erschienen. Zu den Autoren gehören neben den Herausgebern auch die Soziologen Prof. Dr. Steve Bruce aus Aberdeen in Schottland und Prof. Dr. Peter Wagner aus Barcelona in Spanien, der Historiker Dipesh Chakrabarty von der Universität Chicago in den USA und die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf vom Exzellenzcluster.

Der Band enthält Vorträge der öffentlichen Ringvorlesung „Moderne. Religion. Politik – Konzepte, Befunde und Perspektiven“, die der Exzellenzcluster im Sommersemester 2009 durchführte, sowie weitere Beiträge. Ziel der Ringvorlesung war es, die gegenwärtige Debatte um die Moderne aufzugreifen und offene Fragen fächerübergreifend zu diskutieren. Die Reihe untersuchte etwa, ob sich überhaupt noch ein einheitlicher Charakter der Moderne identifizieren lässt, was zentrale Merkmale moderner Gesellschaften sein können und welche davon sich spannungsfrei miteinander verbinden lassen könnten.

Empirische Studien zu Religiosität und Integration von Muslimen



Mit der Bedeutung der Religiosität von Muslimen in Deutschland für ihre Integration befasst sich ein neuer Sammelband aus dem Exzellenzcluster. Unter dem Titel „Islam und die deutsche Gesellschaft“ versammelt das Buch aus dem Verlag Springer VS empirische Studien zur Sozialstruktur und Religiosität der deutschen Muslime und wirft einen wissenschaftlich objektivierten Blick auf die Interaktionen der Muslime mit der deutschen Aufnahmegerellschaft. Herausgeber sind die Politikwissenschaftler Dr. Hendrik Meyer, ehemaliger Mitarbeiter des Exzellenzclusters, und PD Dr. Dirk Halm vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen.

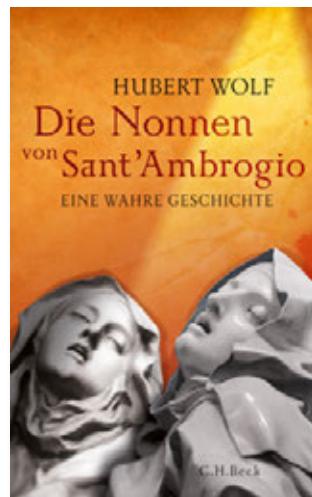
Beim Islam handelt es sich um die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft in Deutschland nach dem Christentum, wie die Herausgeber unterstreichen. „Dabei vollziehen sich die

Etablierung des Islams als gesellschaftspolitischer Faktor und die in der letzten Dekade sprunghaft intensivierte Beschäftigung mit den Muslimen im Spannungsfeld kontroverser Debatten.“ Auf dieser Grundlage diskutiere der Sammelband die Bedeutung muslimischer Religiosität für das Verständnis der Sozialintegration von Einwanderern. Zugleich zeige das Buch Forschungsperspektiven und De siderate speziell aus der Perspektive der Migrations- und Integrationsforschung auf.

Eine große Gruppe von Migranten wird den Herausgebern zufolge über ihre Religion definiert. Doch wie diese Religiosität die Eingliederungsprozesse beeinflusse, sei bisher nur ansatzweise erforscht und berücksichtigt. Vermutlich wird die Integration nach Aussage der Forscher stärker durch „Diskriminierungen und Stigmatisierungen“ von Muslimen durch die Mehrheitsgesellschaft gehemmt als durch die praktizierte Religiosität. Der Aufnahmegerüstschaft sei die hohe Religiosität vieler Muslime eher fremd. Das löse Ängste und Ablehnung aus. Zudem hätten viele Deutsche die Vorstellung, Migranten sollten ihre eigenen kulturellen Werte und Traditionen aufgeben. „Die Realität zeigt aber, dass die Eingliederung in die Gesellschaft sich heute vielmehr unter Beibehaltung eigener, auch religiöser Vorstellungen und Prägungen vollzieht“, so die Wissenschaftler.

Das Buch entstand im Rahmen des Projektes C15 „Der Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland: Politisches Steuerungsinstrument oder Weg zur Integration?“ unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Schubert.

Kirchenhistoriker Wolf über einen Skandal im Frauenkloster „Sant’Ambrogio“



Einen brisanten Skandal aus dem Kirchenstaat arbeitet Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf in seinem Buch „Die Nonnen von Sant’Ambrogio“ auf. Es geht um Giftmorde, vorgetäuschte Heiligkeit, Teufelsaustreibungen und verbotenen Sex im römischen Frauenkloster „Sant’Ambrogio“ im 19. Jahrhundert. „Der Fall wirft ein Schlaglicht auf grundsätzliche Richtungskämpfe um die Macht in der katholischen Kirche, die bis heute nicht abgeschlossen sind“, erläutert der Wissenschaftler.

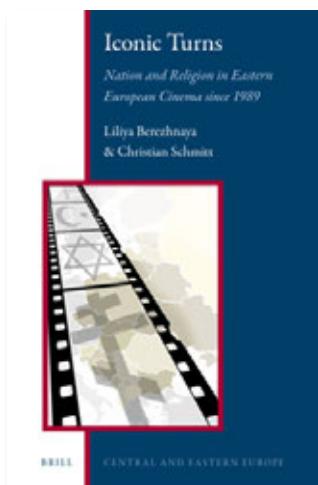
Grundlage des Buches aus dem Verlag C.H. Beck ist ein unerwarteter Aktenfund über einen Inquisitionsprozess im Archiv der Glaubenskongregation. Anklägerin war die deutsche Adlige Katharina von Hohenzollern, die als Novizin in Sant’Ambrogio mehrere Giftanschläge überlebte und in letzter Minute gerettet wurde. Die umfangreichen Akten erlauben es, den Prozess im Detail nachzuzeichnen. Hauptangeklagte waren die Novizenmeisterin Maria Luisa Ridolfi, die als wundertätige Heilige verehrt wurde, und ihr Beichtvater Giuseppe Peters.

„Maria Luisa nutzte ihre angeblichen Visionen und Briefe der Gottesmutter Maria, um sich zur absoluten Herrscherin im Kloster aufzuschwingen“, so Prof. Wolf. Mit Hilfe vermeintlicher Wunder habe sie auch einflussreiche Kirchenmänner in ihren Bann gezogen. Hinter Katharina von Hohenzollern und ihrer Anzeige standen ebenfalls hochrangige Kurienmitglieder. „Der Prozess wurde so zu

einem Stellvertreterkrieg. Vor Gericht standen quasi auch eine bestimmte Frömmigkeitspraxis sowie eine einflussreiche theologische und kirchenpolitische Partei.“

Die Affäre spielt in der Zeit Pius' IX., der von 1846 bis 1878 Papst war. „Er lebte in ständiger Angst vor der Revolution, wandte sich immer mehr einem mystizistischen Weltbild zu und hoffte auf das unmittelbare Eingreifen göttlicher Kräfte in dieser Welt“, so Prof. Wolf. An der Kurie kämpften unterdessen Gegner und Anhänger einer Versöhnung mit der modernen Welt um die Macht. Der Fall „Sant'Ambrogio“ ist Prof. Wolf zufolge in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich für die Wissenschaft. „Er zeigt exemplarisch, wie im 19. Jahrhundert ein Inquisitionsprozess abließt und wie Frauen außerhalb der klerikalen Hierarchie großen Einfluss in der katholischen Kirche gewinnen konnten. Außerdem lässt er die Gefahren eines blinden Gehorsams und einer Verquickung von Heiligkeit, Macht und Sexualität erkennen.“ Um den Fall „Sant'Ambrogio“ aufzuarbeiten, nutzte Hubert Wolf einen einjährigen Aufenthalt als Fellow am Historischen Kolleg in München.

Identität im osteuropäischen Kino



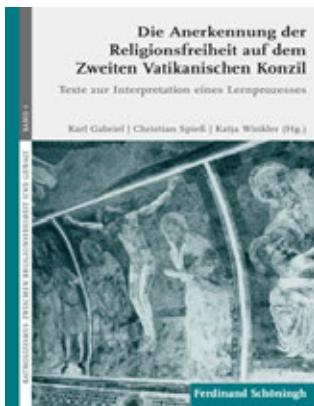
Der neue Band „Iconic Turns“ aus dem Exzellenzcluster beschäftigt sich mit den Spuren der politischen Umwälzungen von 1989 im Kino Osteuropas. „Religiöse und nationale Identität sind im ost-europäischen Film eng verwoben, besonders nach 1989“, schreiben Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya

und Literaturwissenschaftler Dr. Christian Schmitt. Im Zuge der historischen Wende sei es in Osteuropa auch zu einer „ikonischen“ Wende im Spielfilm gekommen, so die Herausgeber. „Ziel dieser erneuerten Form des Kinos war es, die Welt durch Konzepte wie Religion und Nation besser zu verstehen.“ Im osteuropäischen Kino ließen sich Spuren einer Rückbesinnung auf die Nation ebenso nachverfolgen wie die Rückkehr der Religionen, und beide Phänomene seien eng aufeinander bezogen.

Die internationalen Autoren des Buches vertreten unterschiedliche Fächer wie Literatur-, Geschichts- und Filmwissenschaften. Zu den Forschern gehören der kanadisch-ukrainische Historiker Prof. Dr. John-Paul Himka, der US-Historiker Prof. Dr. Stephen Norris, der polnische Film- und Medienwissenschaftler Prof. Dr. Mirosław Przylipiak und der deutsche Filmhistoriker Dr. Hans-Joachim Schlegel. Der Sammelband „Iconic Turns – Nation and Religion in Eastern European Cinema since 1989“ („Ikonische Wenden – Nation und Religion im osteuropäischen Kino seit 1989“) trägt Ergebnisse einer gleichnamigen Tagung am Exzellenzcluster zusammen. Das Buch enthält sowohl Artikel, die sich theoretisch mit dem Thema auseinandersetzen, als auch konkrete Fallstudien. Es richtet sich neben der wissenschaftlichen Leserschaft auch an eine interessierte Öffentlichkeit.

Dr. Liliya Berezhnaya leitet am Exzellenzcluster das Projekt B2-4 „Die ukrainische Bastion‘ – Vormauer Europas und antemurale christianitatis. Nationalisierung eines Mythos“. Dr. Christian Schmitt war bis März 2012 Leiter des Projekts B7 „Heiliges Erbe. Kontinuität, Sakralität und Gemeinschaft im restaurativen Zeitalter (1815-1848)“.

Zur Anerkennung der Religionsfreiheit auf dem Zweiten Vatikanum



Mit der Anerkennung der Religionsfreiheit auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil befasst sich ein neuer Sammelband des Sozialethikers Prof. Dr. Karl Gabriel vom Exzellenzcluster. „Die katholische Kirche hat vor allem im 19. Jahrhundert und bis weit in das 20. Jahrhundert

hinein bestimmte Freiheitsrechte wie die Religionsfreiheit entschieden abgelehnt und an der Idee eines konfessionellen Staates festgehalten“, so der Theologe. Der Schritt zur Anerkennung der Religionsfreiheit sei für die katholische Kirche eine enorme Herausforderung gewesen und habe einen historisch außergewöhnlichen Akt des Gewaltverzichts dargestellt.

Vor allem mit der Konzilserklärung „Dignitatis humanae – Über die Religionsfreiheit“ verabschiedete sich die Kirche nach Einschätzung des Wissenschaftlers von der Vorstellung eines „katholischen Staates“ und bestätigte damit lehramtlich die Trennung von Religion und Politik. Das Buch aus dem Paderborner Verlag Schöningh präsentiert Forschungsergebnisse des Cluster-Projekts C11 „Gewaltverzicht religiöser Traditionen“. Mitherausgeber sind die ehemaligen Projektmitarbeiter Prof. Dr. Christian Spieß von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) und Katja Winkler von der Universität Tübingen. Bei der Veröffentlichung handelt es sich um den vierten Band der Reihe „Katholizismus zwischen Religionsfreiheit und Gewalt“. Dort sind bereits weitere Studien aus dem Cluster-Projekt erschienen.

Ziel des Sammelbandes sei es, den politischen Gewaltverzicht der katholischen Kirche mit Hilfe von ausgewählten

Texten als Lernprozess darzustellen, der zwischen Kontinuität und Diskontinuität unterschiedliche Interpretationen erfahren habe. Der Band „Die Anerkennung der Religionsfreiheit auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ enthält die Enzyklika Pius IX „Quanta cura – Über die Irrtümer der Zeit“, die Konzilserklärung „Dignitatis humanae“, die berühmte „Toleranzansprache“ von Papst Pius XII. aus dem Jahr 1953 sowie zentrale Beiträge zur Debatte um die Religionsfreiheit von Papst Benedikt XVI., John C. Murray, Reinhold Sebott, Walter Kasper, Ernst-Wolfgang Böckenförde, Arthur-Fridolin Utz, Josef Isensee, Pietro Pavan und Augustin Kardinal Bea. Die Texte werden jeweils von den Herausgebern eingeleitet und erläutert.

Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie



Zur Eröffnung des Centrums für Religion und Moderne (CRM) hat der international renommierte Religionssoziologe Prof. Dr. Peter L. Berger über das Thema „Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie“ gesprochen. Der Vortrag vom Mai 2012 ist nun in kommentierter Form veröffentlicht

und lässt sich auf der Website des CRM [im PDF-Format abrufen](#). Die Publikation, die der Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack herausgegeben hat, enthält Kommentare von ihm sowie von Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting, Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann, Theologin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Religionswissenschaftlerin PD Dr. Astrid Reuter und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems sowie eine Replik von Peter L. Berger.

Neue interdisziplinäre Studie zur Gerechtigkeitsfrage



Das Buch „Ressourcen – Lebensqualität – Sinn“ eröffnet neue, fächerübergreifende Zugänge zum Thema Gerechtigkeit. Herausgeberin ist die Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins vom Exzellenzcluster. Sie schreibt: „Wer sich heute der Gerechtigkeitsfrage stellt, ist mit den krisenhaften Entwicklungen der

sozialen und ökologischen Lebensgrundlagen, der globalisierten Wirtschaft und der politischen Steuerung konfrontiert.“ Drei Themenkreise stellt das Buch aus dem Verlag Ferdinand Schöningh in den Mittelpunkt: anthropologische und ökologische Voraussetzungen der Gerechtigkeitsfrage, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen einer sozialethischen Kriteriologie der Gerechtigkeit sowie weltanschauliche und religiöse Ressourcen der Gerechtsamkeitsreflexion. Der Band eröffnet eine neue Reihe „Gesellschaft – Ethik – Religion“.

Das Buch ist als Beitrag zur interdisziplinären Gerechtigkeitsdebatte in der Perspektive christlicher Sozialethik zu verstehen. Zu den beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen gehören die Philosophie, die Theologie und die Geschichtswissenschaften sowie Klimaforschung, Entwicklungspolitik, Ökonomie und Soziologie. Der Band dokumentiert eine Tagung zum 60-jährigen Bestehen des Instituts für christliche Sozialwissenschaften an der WWU Münster. Prof. Heimbach-Steins leitet das Cluster-Projekt C2-10 „Kritik von innen. Modelle sozialen Wandels in der katholischen Kirche“.

Religionspädagogen untersuchen Zusammenhang von Bildung und Gerechtigkeit



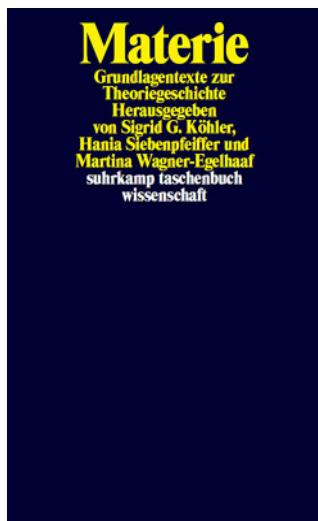
Mit der politischen Dimension religiöser Bildung befasst sich ein neuer Sammelband, den die Religionspädagogen Prof. Dr. Judith Könemann vom Exzellenzcluster und Prof. Dr. Norbert Mette von der Universität Dortmund herausgegeben haben. Die Autoren des Buches erörtern den Zusammenhang von religiöser und politischer Bildung, auch mit Blick auf konkrete Themen- und Praxisfelder der Religionspädagogik. Politische Fragen seien in den vergangenen Jahren in der Debatte zur Bedeutung religiöser Bildung zunehmend weggefallen, kritisieren die Herausgeber. Die Religionspädagogik solle politische Inhalte wie Gerechtigkeit, Solidarität, Freiheit in der religiösen Bildung künftig wieder stärker herausstellen.

Mit dem neuen Band wollen die Herausgeber die politische Dimension in der religionspädagogischen Reflexion und Praxis stärken. Die Autoren erörtern in ihren Beiträgen etwa, wie Bildungsgerechtigkeit aktuell in den beiden großen Kirchen diskutiert wird und welche Bedeutung der politische Begriff der Teilhabe für die Religionspädagogik hat. Hinsichtlich der Themen- und Praxisfelder wird auch gefragt, ob der Ansatz eines ästhetischen Lernens einer Entpolitisierung religiöser Bildung Vorschub leistet und wie der Religionsunterricht mehr zur Anerkennung von verschiedenen Sicht- und Lebensweisen beitragen kann.

Die Studie „Bildung und Gerechtigkeit“ ist im Matthias Grünewald Verlag erschienen und geht auf ein wissenschaftliches Symposium an der Universität Münster zur

politischen Dimension in der Religionspädagogik zurück. Professorin Könemann leitet das Cluster-Projekt C2-5 „Freie kirchliche Schulen als organisierte Handlungsträger im Spannungsfeld von kirchlicher Eigenlogik, gesellschaftlichem Bildungsdiskurs und staatlicher Bildungspolitik“.

„Materie“ von Platon bis Einstein



Mit dem Verständnis des Begriffs „Materie“ in unterschiedlichen Epochen und Fächern beschäftigt sich das neue Buch „Materie – Grundlagentexte zur Theoriegeschichte“ aus dem Suhrkamp Verlag. Es präsentiert Grundlagentexte der Materie-Diskussion von Anaxagoras, Platon und Aristoteles über Thomas von Aquin, Baruch de

Spinoza, Ludwig Feuerbach bis hin zu Albert Einstein und Judith Butler. Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf vom Exzellenzcluster hat den Band gemeinsam mit ihrer Fachkollegin Dr. Sigrid G. Köhler von der WWU Münster und Philologin Prof. Dr. Hania Siebenpfeiffer von der Uni Greifswald herausgegeben.

„Materie“ ist eine Schlüsselkategorie in der Geschichte der Philosophie“, legt Prof. Wagner-Egelhaaf dar. Seit der Antike werde über das Verhältnis von Geist und Materie gestritten, und mit dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaften nehme die Komplexität der Debatte weiter zu. „Auch für Religion und Politik ist die Kategorie der Materie zentral, wirft sie doch systematisch die Frage nach Ursprung und Vorgängigkeit auf.“ Als Produktivkraft werde die Materie ebenso sehr vergötlicht, wie sie

als Gegenprinzip zum (göttlichen) Geist vernebelt werde. „Im Materialismus wird Materie zur Begründung einer politischen Programmatik“, so die Germanistin.

Der Band führt umfassend in die Geschichte der philosophischen und naturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Begriff der Materie ein und führt vor Augen, wie er auch zu einer Grundlagenkategorie der Kulturwissenschaften werden konnte, etwa in den Textwissenschaften, den Gender Studies oder der Material- und Dingkultur.

Missionspropaganda des 19. Jahrhunderts



Mit Zeitschriften von Missionsgesellschaften des 19. Jahrhunderts befasst sich ein neues Buch aus dem Exzellenzcluster. Der englischsprachige Sammelband „Missions and Media“, den die Historikerinnen Dr. Felicity Jensz und Hanna Acke von der Graduiertenschule des Forschungsverbundes herausgegeben haben, bietet ein breites Spektrum an Fallstudien. Geographisch reicht es von Europa, Nordamerika und Neuseeland als Heimat der Missionsorganisationen bis in die Zielregionen der Mission in Asien, Afrika und Ozeanien.

Das Buch bietet einen breitgefächerten Einblick in die Missionspropaganda des 19. Jahrhunderts und liefert neue Einsichten über Form und Funktionen von Missionszeitschriften. „Obwohl es darunter Zeitschriften gab, die höhere Auflagenzahlen hatten als große Tageszeitungen, erhielten sie bisher als eigenes Genre kaum

Aufmerksamkeit“, schreibt Historikerin Jensz. Der Band zeigt, dass Missionszeitschriften im 19. Jahrhundert nicht nur eine wichtige Quelle für Informationen über außereuropäische Länder waren, sondern ihre Erforschung heute auch zu der laufenden Debatte beitragen kann, inwiefern Missionare als Kulturträger in andere Nationen hineinwirkten.

Die Autoren des Bandes analysieren Magazine wie die deutsche „Allgemeine Missions-Zeitschrift“, die französischen „Lettres Édifiantes et Curieuse“ und Schriften, die über die Missionsarbeit in China berichteten. Untersucht werden auch Zeitschriften von Missionsgesellschaften wie der deutschen lutherischen Mission in Neuguinea oder der methodistischen „Indian Coolie Mission“ auf den Fidschi-Inseln. Die ausgewählten Fälle zeigen, wie Missionsorganisationen das Medium Zeitschrift nutzten, um gesellschaftlichen Rückhalt und finanzielle Unterstützung für die Missionsarbeit zu sichern. „Häufig konstruierten sie effekthascherische und exotisierende Bilder eines ‚fremden Anderen‘, um das Interesse der Leserschaft daheim zu wecken“, erläutert Mitherausgeberin Hanna Acke. Diese Bilder hätten vielfach westliche Stereotype über Afrika, Asien und andere fremd erscheinende Regionen bedient oder gar neu begründet.

Dr. Felicity Jensz ist Mentorin an der Graduiertenschule des Forschungsverbundes und leitet das Projekt B2-11 „Educating the ‚Natives‘: Schools, missions, and governments in the British colonial world“ (Die „Eingeborenen“ erziehen: Schulen, Missionen und Regierungen im britischen Kolonialreich). Hanna Acke promoviert in der Graduiertenschule des Exzellenzclusters zum Thema „Bis ans Ende der Welt“ – Eine diskursanalytische Untersuchung der Legitimierung christlicher Mission in den Publikationen des Schwedischen Missionsbundes um 1900“.

Dissertationen aus der Graduiertenschule veröffentlicht



Die Historiker Dr. Florian Kühnel und Dr. Maximilian Schuh haben ihre Dissertationen über Adelssuizide im Übergang zur Moderne und über die Aneignung neuen humanistischen Wissens an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert veröffentlicht. Die Arbeiten sind an der Graduiertenschule des Exzellenzclusters entstanden. Mehr darüber findet sich im Kapitel **Nachwuchsförderung**.

Studien zum Wandel der jüdischen Identität in der Antike



Mit dem Wandel der jüdischen Identität im 2. und 1. Jahrhundert vor Christus befasst sich die Studie „Ethnos und Herrschaft“ von Althistoriker Dr. Benedikt Eckhardt aus dem Exzellenzcluster. In den knapp zweihundert Jahren zwischen der Amtszeit der Könige Antiochos III. und Herodes I. habe Judäa einen raschen Wandel von Herrschaftsformen erlebt, schreibt der Wissenschaftler. „Die Herrschaft von Seleukiden, Hasmonäern und schließlich des von Rom abhängigen Königs Herodes beeinflussten das Bild, das sich Herrscher und Beherrschte von den Judäern machten.“ Diese „politischen Figuren“ von Identität stehen im Mittelpunkt der Untersuchung.

Herrschaft kann nach Aussage des Autors nur unter Berücksichtigung der Beherrschten und ihrer Eigenschaften legitimiert werden. Aufgrund dieses Zusammenhangs sei zu fragen, wie Wandlungen in der Herrschaftsform die Vorstellungen von einem „jüdischen Volk“ beeinflussten. Analysen zur Herrschaftsterminologie, aber auch zu Konzeptionen von politischer Ordnung und Zugehörigkeit zeigten, wie bedingt und wandelbar die jüdische Identität in dieser Zeit gewesen sei. Die Einbeziehung von Herrschaftskonzepten in die Diskussion zur jüdischen Identität

wird dem Historiker zufolge am besten der Eigenart der antiken Quellen gerecht, da sie mehrheitlich Herrschaft beschreiben. Sie ermögliche zudem die historische Kontextualisierung von Befunden und bewahre vor unzulässigen Verallgemeinerungen.

Den Zusammenhang von Identität und Politik in der Entwicklung des antiken jüdischen Selbstverständnisses beleuchtet auch ein Sammelband, den Althistoriker Dr. Eckhardt 2011 herausgegeben hat. Die Beiträge nehmen aus Sicht unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen die Zeit vom Makkabäer- bis zum Bar-Kochba-Aufstand in den Blick. Sie analysieren etwa die Einführung und Veränderung von Ritualen, die Entstehung neuer religiöser Gruppen und die Verwendung der Heiligen Schrift als Argumentationsgrundlage. Dr. Eckhardt forscht im Projekt C2-12 „Mitgliedschaft und Zugehörigkeit: Verein, Stadt und Reichsreligion in der Antike“. Sein neues Buch „Ethnos und Herrschaft“ ist im Verlag De Gruyter erschienen, der Sammelband „Jewish Identity and Politics between the Maccabees and Bar Kokhba“ bei Brill.

Neue Publikationen aus dem Exzellenzcluster – Auswahl

Herausgeber Autor	Titel	Verlag
Michael Beintker, Sándor Fazakas (Hgg.)	Die öffentliche Relevanz von Schuld und Vergebung. Perspektiven Reformierter Theologie (=Theologische Zeitschrift der Reformierten Theologischen Universität Debrecen, Sonderheft)	Debrecen: 2012
Liliya Berezhnaya, Christian Schmitt (Hgg.)	Iconic Turns. Nation and Religion in Eastern European Cinema since 1989	Leiden: Brill, 2013
Benedikt Eckhardt	Ethnos und Herrschaft. Politische Figurationen jüdischer Identität von Antiochos III. bis Herodes I. (Studia Judaica 72)	Berlin: De Gruyter, 2013
Benedikt Eckhardt (Hg.)	Jewish Identity and Politics between the Macca- bees and Bar Kokhba. Groups, Normativity, and Rituals	Leiden: Brill, 2011
Karl Gabriel, Christian Spieß, Katja Winkler (Hgg.)	Die Anerkennung der Religionsfreiheit auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Texte zur Inter- pretation eines Lernprozesses (=Katholizismus zwischen Religionsfreiheit und Gewalt, Band 4)	Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2013
Marianne Heimbach- Steins	Ressourcen – Lebensqualität – Sinn. Gerechtigkeit für die Zukunft denken (= Gesellschaft – Ethik – Religion, Band 1)	Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2013
Felicity Jensz, Hanna Acke (Hgg.)	Missions and Media. The Politics of Missionary Periodicals in the Long Nineteenth Century (=Missionsgeschichtliches Archiv, Band 20)	Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2013
Katharina Knäpper	Die Religion der frühen Achaimeniden in ihrem Verhältnis zum Avesta	München: Herbert Utz Verlag, 2011
Judith Könemann, Norbert Mette (Hgg.)	Bildung und Gerechtigkeit. Warum religiöse Bildung politisch sein muss (Bildung und Pastoral 2)	Ostfildern: Matthias Grünwald Verlag, 2013
Florian Kühnel	Kranke Ehre? Adlige Selbsttötung im Übergang zur Moderne	München: Oldenbourg Verlag, 2013
Dirk Halm, Hendrik Meyer (Hgg.)	Islam und die deutsche Gesellschaft (Islam und Politik 1)	Wiesbaden: Springer VS, 2013

Peter L. Berger	Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie. Mit Kommentaren von Detlef Pollack (Hg.), Thomas Großbölting, Thomas Gutmann, Marianne Heimbach-Steins, Astrid Reuter und Ulrich Willems sowie einer Replik von Peter L. Berger »	Münster: 2013
Maximilian Schuh	Aneignung des Humanismus. Institutionelle und individuelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert <i>(=Education and Society in the Middle Ages and the Renaissance, Band 47)</i>	Leiden, Boston: Brill, 2013
Sigrid G. Köhler, Hania Siebenpfeiffer und Martina Wagner-Egelhaaf (Hgg.)	Materie – Grundlagentexte zur Theoriegeschichte	Berlin: Suhrkamp, 2013
Christian Walter, Antje von Ungern-Sternberg (Hgg.)	Transformation of Church and State Relations in Great Britain and Germany <i>(=Schriften zum Religionsrecht, Band 4)</i>	Baden-Baden: Nomos, 2013
Ulrich Willems, Detlef Pollack, Helene Basu, Thomas Gutmann, Ulrike Spohn (Hgg.)	Moderne und Religion: Kontroversen um Modernität und Säkularisierung	Bielefeld: transcript Verlag, 2013
Jakob Wöhrle	Fremdlinge im eigenen Land. Zur Entstehung und Intention der priesterlichen Passagen der Vätergeschichte	Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012
Hubert Wolf	Die Nonnen von Sant'Ambrogio. Eine wahre Geschichte	München: Verlag C. H. Beck, 2013

› Presseecho – Auswahl

Der Exzellenzcluster untersucht zahlreiche aktuelle Themen im Spannungsfeld von Religion und Politik. Daher suchen die Mitglieder neben der Grundlagenforschung das Gespräch mit der Öffentlichkeit, etwa in Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und in einer intensiven Medienarbeit. Das Zentrum für Wissenschaftskommunikation vermittelt den Austausch. Das folgende Presseecho gibt einen Eindruck von der Vielfalt der Themen und Medienkontakte. Manche Beiträge lassen sich per Klick lesen oder anhören, wenn sie im Internet verfügbar sind. Weitere Sendungen und Artikel sind unter „Presse“ auf www.religion-und-politik.de zu finden.



Radio und Fernsehen

Egoismus und Glück »

Philosoph Prof. Dr. Kurz Bayertz
Hessischer Rundfunk HR1 „Sonntagnachmittag“
vom 30.06.2013

„Soviel du brauchst? »

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
SWR2 „Kontext“ vom 02.05.2013

Vor leeren Bänken – Haben Deutschlands Kirchen eine Zukunft? »

Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting
SWR2 „Forum“ vom 14.06.2013

Ethisch problematisch: US-Forschungsergebnisse lassen Klon-Debatte wieder aufflammen »

Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep
Deutschlandradio Kultur „Aktuell“ vom 16.05.2013

80 Jahre Konkordat – Ein Rückblick »

Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Domradio vom 20.07.2013

„Keine besondere Wirkung auf das Glaubensleben“ »

Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Clemens Leonhard
Deutschlandradio Kultur „Religionen“ vom
01.06.2013

Der Pfad der Tränen »

Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert
Deutschlandfunk „Kalenderblatt“ vom 06.06.2013

Ästhetik und Toleranz: Eine andere Geschichte des Islam »

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer
Bayern BR2 „Katholische Welt“ vom 02.06.2013

Fasten und protestieren »

Islamischer Theologe Prof. Mouhanad Khorchide
SWR2 „Kulturgespräch am Morgen“ vom
09.07.2013

Spitzenforschung an der WWU: Der Exzellenz- cluster „Religion und Politik“ »

Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff und
Historikerin Dr. Iris Fleßenkämper
RadioQ „Coffeeshop“ vom 29.05.2013

Das Böse hinter den Klostermauern »
Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Deutschlandfunk „Andruck – Das Magazin für politische Literatur“ vom 10.06.2013

Unser Verhältnis zum Islam – Studiogast: Dr. Olaf Müller
Religionssoziologe Dr. Olaf Müller
WDR „Lokalzeit Münsterland“ vom 03.05.2013

Alle Generationen in einem Boot »
Exponat des Exzellenzclusters auf der MS Wissenschaft
RadioQ „Abwasch“ vom 31.05.2013

Montaignes Essays im religionspolitischen Kontext
Vortrag von Romanistin Prof. Dr. Karin Westerwelle
RadioQ „Elfenbeinturm“ vom 27.06.2013

Gastbeiträge

Wie Glaube wieder gläubig werden kann »
Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Süddeutsche Zeitung vom 26.07.2013

Ein umstrittenes Konkordat
Historiker Dr. Thies Schulze
Frankfurter Rundschau vom 16.07.2013

Den Menschen verbessern »
Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep
Spektrum.de vom 19.04.2013

Religiöse Vielfalt – Bedrohung oder Chance? »
Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack und Nils Friedrichs
DFG forschung Spezial „Demographie – Sonderausgabe zum Wissenschaftsjahr 2013“

Die Reise ins Innere
Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide
Münstersche Zeitung vom 12.07.2013

Rezensionen

Bergpredigt und Schwert: Gewaltbereite Päpste »
Rezension des Buches „Selig sind, die Verfolgung ausüben“ von Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
Neue Zürcher Zeitung vom 22.05.2013

„Selig sind, die Verfolgung ausüben“ – Päpste und Gewalt im Hochmittelalter »
Rezension des Buches „Selig sind, die Verfolgung ausüben“ von Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
DAMALS 07/2013

Nenn's Glück, Herz, Liebe, Gott
Rezension des Buches „Der verlorene Himmel“ von Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting
Süddeutsche Zeitung vom 29.05.2013

Der Konfessionslose, das unbekannte Wesen
Rezension des Buches „Der verlorene Himmel“ von Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting
Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.05.2013

Bunte Truppe im Kloster »
Rezension des Buches „Ironie im Mittelalter“ von Historiker Prof. Gerd Althoff und Philologin Prof. Dr. Christel Meier-Staubach
literaturkritik.de vom 29.04.2013

Tiefe Einblicke in die Welt der Scheinheiligen »
Rezension des Buches „Die Nonnen von Sant’Ambrogio“ von Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Süddeutsche Zeitung vom 17.02.2013

Die Geschichte der „Nonnen von Sant’Ambrogio“: Sexualleben als Gottesdienst »
Rezension des Buches „Die Nonnen von Sant’Ambrogio“ von Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Neue Zürcher Zeitung vom 27.03.2013

Impulse für mehr Gerechtigkeit »
Rezension des Buches „Ressourcen – Lebensqualität – Sinn. Gerechtigkeit für die Zukunft denken“ von Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins
Wiener Zeitung vom 01.07.2013

Print

Die erste Historikerin
Preis des Historischen Kollegs an Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.07.2013

Die Renaissance der Unvernunft: Der Glaube an und für sich »
Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
DIE ZEIT vom 16.05.2013

Staat und Familie in Pakistan: Von Onkels und Regenten »
Islamwissenschaftler Dr. Thomas Gugler
Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.06.2013

Der Islam gehört nun auch ganz offiziell zu Deutschland
Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting
DIE WELT vom 13.06.2013

Wenn Herrscher weinen wollen
Zum 70. Geburtstag von Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 08.07.2013

Wissenschaft an Bord
Exponat des Exzellenzclusters auf der MS Wissenschaft
DIE ZEIT vom 06.06.2013

Staatsrechtler: Kein Änderungsbedarf beim Reichskonkordat
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
dpa-Basisdienst vom 16.07.2013

Forscher: Vatikan handelte beim Reichskonkordat wenig zielgerichtet
Historiker Dr. Thies Schulze
dpa-Basisdienst vom 16.07.2013

Bislang größter Orientalistentag an der Universität Münster
32. Deutscher Orientalistentag an der Uni Münster mit Beteiligung des Exzellenzclusters
Der Tagesspiegel vom 01.08.2013

Ein Papst sucht neue Bündnispartner »
Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting
Welt am Sonntag vom 04.08.2013

Tag der Organspende: Neue Kampagnen und ein Legitimationsproblem
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann
ÄRZTE ZEITUNG vom 31.05.2013

„Die Politik ist zu zögerlich und zu fantazielos“
Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willem
Konradsblatt – Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg vom 14.04.2013

Bielefeldt: Religionsfreiheit auch in Europa in Gefahr
Festvortrag von UN-Sonderberichterstatter Prof. Dr. Heiner Bielefeldt am Exzellenzcluster KNA Basisdienst vom 06.05.2013

Sozialethikerin: Kirche muss in Sozialfragen glaubwürdig sein
Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins
epd-Landesdienste vom 04.05.2013

Katholiken kritisieren das modernisierte evangelische Familienbild »
Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
Westdeutsche Allgemeine Zeitung WAZ vom 21.06.2013

Verfolgung um Gottes Willen

Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen“ des Exzellenzclusters
Westfälische Nachrichten vom 28.05.2013

„Wir wollen aufklären“ »

Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide
Westfälische Nachrichten vom 06.07.2013

Eine Ikone kehrt heim

Kirchenhistoriker Prof. Dr. Arnold Angenendt
Neue Ruhr Zeitung/Neue Rhein Zeitung vom 13.07.2013

Online

Religion: Politik im Namen Gottes? »

Porträt des Exzellenzclusters – Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger und evangelischer Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach
Deutsche Welle online vom 08.05.2013

Religion und Politik »

Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
L.I.S.A. – Das Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung vom 27.05.2013

Muslimische Gerichtsbarkeit: „Eigentlich hochgradig rational“ »

Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
Die Presse vom 22.06.2013

Was nach der Religion kommt »

Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack und Dr. Olaf Müller
ZEIT online vom 29.04.2013

Deutscher Historikerpreis für Barbara Stollberg-Rilinger »

Preis des Historischen Kollegs an Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
WDR.de vom 12.07.2013

„Mit eiserner Zunge gepredigt“ »

Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
Telepolis.de – Onlinemagazin des Heise Verlags vom 11.08.2013

Naher Osten: Auch Christen aßen kein Schweinefleisch »

Historiker und Gastreferent Prof. Dr. Bernard Heyberger
ORF Österreich vom 19.06.2013

Syriens Kulturschätze in Gefahr »

Altorientalist Prof. Dr. Hans Neumann vom Komitee des 32. Deutschen Orientalistentags
DAMALS.de vom 09.08.2013

Syria's Cultural Heritage Is Under Threat »

Altorientalist Prof. Dr. Hans Neumann vom Komitee des 32. Deutschen Orientalistentags
Eurasia Review vom 08.08.2013

Altorientalisten: Syriens Kulturschätze in Gefahr »

Altorientalist Prof. Dr. Hans Neumann vom Komitee des 32. Deutschen Orientalistentags
3sat.de vom 08.08.2013

Eco Islam is in Fashion »

Islamwissenschaftlerin Monika Zbidi, Referentin auf dem 32. Deutschen Orientalistentag
Pakistan.com.pk vom 29.08.2013

Ökologisches Denken voll „im Trend“ »

Islamwissenschaftlerin Monika Zbidi, Referentin auf dem 32. Deutschen Orientalistentag
Islamische Zeitung vom 02.09.2013

Deutsche Studie: Die arabischen Revolutionen haben den Frühling nicht beendet »

Islamwissenschaftler Dr. Jörn Thielmann, Sektionsleiter beim 32. Deutschen Orientalistentag
Ägyptische Zeitung al-Ahram vom 05.08.2013

Die arabischen Revolutionen sind noch im Frühling » Islamwissenschaftler Dr. Jörn Thielmann, Sektionsleiter beim 32. Deutschen Orientalistentag Ägyptische Tageszeitung Akhbarak vom 06.08.2013
Arabischer Frühling: „Revolutionen in Ägypten und Tunesien noch nicht verloren“ » Islamwissenschaftler Dr. Jörn Thielmann, 32. Deutschen Orientalistentag Magazin vom 31.07.2013
Doğu'ya Doğulunun gözlüğünden bakamıyoruz » 32. Deutscher Orientalistentag an der Uni Münster mit Beteiligung des Exzellenzclusters Türkische Tageszeitung Zaman vom 23.07.2013
Study: Germans see Islam as a threat » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack Deutsche Welle, Englisch, vom 29.04.2013
Deutsche im Amerikanischen Bürgerkrieg » Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert Deutsche Welle vom 02.07.2013
Der Vertrag ist gültig: Kein Änderungsbedarf beim Reichskonkordat » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck N24.de vom 20.07.2013
Hitlers Vertrag mit dem Vatikan » Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting und Dr. Thies Schulze Deutsche Welle vom 19.07.2013
Staat und Religion: Bundesregierung vernachlässigt Religionspolitik » Politologe Prof. Dr. Ulrich Willems Magazin vom 22.07.2013
Egoismus macht nicht glücklich. Selbstloses Handeln verbessert das Wohlergehen » Philosoph Prof. Dr. Kurt Bayertz Onlinemagazin Scinexx vom 14.06.2013

Verfrühter Jubel über US-Einwanderungskompromiss » Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert Deutsche Welle vom 28.06.2013
Arzneimittelforschung auf wessen Kosten? » Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep Finanznachrichten vom 16.05.2013
Wie denken wir über Menschen anderer Religionen? » Religionssoziologe Nils Friedrichs und Leiterin der Wissenschaftskommunikation, Viola van Melis Blog zur MS Wissenschaft vom 01.06.2013
Nun auch noch Luther » Historiker Prof. Dr. Matthias Pohlig Westfälische Nachrichten vom 25.06.2013
Ikone: Von Asperden nach Russland » Kirchenhistoriker Prof. Dr. Arnold Angenendt Rheinische Post vom 12.07.2013

> Impressum

Herausgeber

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Redaktion

Zentrum für Wissenschaftskommunikation
des Exzellenzclusters „Religion und Politik“
der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Gestaltung

Dipl.-Des. Verena Ilger

Bildnachweise

C.H. Beck Verlag (Seite 44)
Brill Verlag (Seiten 45, 49, 50)
Grunewald Verlag (Seite 47)
imslp.org (Seite 36)
Alexey Lyndup (Seite 20)
Getty Images (Seite 59)
Julia Holtkötter (Seiten 10, 34, 35, 37, 38, 58)
Oldenbourg Verlag (Seite 49)
Ferdinand Schöningh Verlag (Seiten 46, 47)
Jessica Simon (Seite 34)
Springer Verlag (Seite 43)
Franz Steiner Verlag (Seiten 35, 48)
Suhrkamp Verlag (Seite 48)

transcript Verlag (Seite 43)
Walter de Gruyter Verlag (Seite 50)
Wikipedia (Seiten 5, 9, 59)
WWU (Seite 8)
WWU/ Marc Lücke und Anna Wassum (Seite 6)
WWU/ Peter Grewer (Seite 15, 36, 39, 40)
Zentrum für Wissenschaftskommunikation
(Titel, Seiten 2, 6, 7, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22,
23, 24, 25, 26, 27, 37, 53)

Münster, September 2013



Im **Exzellenzcluster „Religion und Politik“** der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) forschen rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehr als 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und 14 Nationen. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis von Religion und Politik quer durch die Epochen und Kulturen: von der antiken Götterwelt über Judentum, Christentum und Islam in Mittelalter und früher Neuzeit bis hin zur heutigen Situation in Europa, Amerika, Asien und Afrika. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den 43 Exzellenzclustern in Deutschland der einzige zum Thema Religion. Bund und Länder fördern das Vorhaben in der zweiten Förderphase der Exzellenzinitiative von 2012 bis 2017 mit 33,7 Millionen Euro.

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

Johannisstraße 1
48143 Münster
Tel. +49 251 83-23376
Fax +49 251 83-23246

religionundpolitik@uni-muenster.de

